

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirtschaft. Druck u. Verlag: M. Döppgen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 59 a. Malmedyerstr. 19. - H. R. Verviers 29259, Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2.- Fr.

Nummer 97

St. Vith, Dienstag, den 25. August 1959

5. Jahrgang

Britische Admiralität in Alarmzustand

Geheimer Atombomber vermißt Wrack gesichtet?

LONDON. Die britische Admiralität ist im Alarmzustand: eine großangelegte Aktion ist im Gange, um zu versuchen, eines der besten RAF-Flugzeuge, eine „Victor Mark 2“-Maschine, einen streng geheimen Riesenbomber mit langem Aktionsradius, wiederzufinden, der eine besondere fliegende Bombe transportiert, die von der Maschine in mehreren hundert Kilometern Entfernung von ihrem Ziel abgeworfen werden kann.

Der „Victor Mark“ wird als die wichtigste britische Präventiv-Atomwaffe Großbritanniens betrachtet. Die Maschine verschwand vorgestern im Laufe eines Übungsfluges. Sie sollte um 13.35 Uhr zu dem Stützpunkt von Boscombe Down zurückkehren, aber es konnte keine Funkverbindung zwischen dem Stützpunkt und der Besatzung des Flugzeugs hergestellt werden.

Elf Schiffe nehmen offiziell an der Suche teil, um eventuell das Wrack des Geheimflugzeuges im Meer aufzufinden.

In der vergangenen Nacht hatte eine „Shackleton“-Maschine ein schwimmendes Wrack signalisiert, aber die Schiffe, die sich sofort an Ort und Stelle begaben, fanden nur einen toten Walfisch, der inmitten einer riesigen Oellache schwamm.

Die Admiralität beschloß gestern morgen, die Suchaktion fortzusetzen. An Bord der verschwundenen Maschine befanden sich vier RAF-Offiziere und ein Zivilingenieur der Firma Handley-Page.

Die „Victor Mark 2“ kann bis über 17.000 Meter Höhe aufsteigen und kann im Sturzflug Überschallgeschwindigkeit erzielen.

Das englische Schiff „Quaiety“ meldet, am Donnerstag längs der Küste von Pen-

broshire eine heftige Explosion beobachtet zu haben, wobei eine 20 Meter hohe Wassersäule zu sehen war. In den Berichten verschiedener anderer Schiffe ist von Raketen die Rede, die 20 Meilen von der britischen Küste entfernt gesichtet wurden.

Neue Verhaftungen in Havanna

HAVANNA. — Am Donnerstag wurden in Havanna 14 Personen unter der Beschuldigung verhaftet, an dem kürzlichen Verschwörungsversuch teilgenommen zu haben. Elf von ihnen werden beschuldigt, den Befehlen Dr. Armando Caines Milanes' und des früheren Senators Arturo Teilnachfolge geleistet zu haben. Diese beiden Persönlichkeiten befinden sich in Haft.

Die Leibwächter sind schon da

Eisenhower-Besuch mit neuen Methoden Sie folgen auf Schritt und Tritt. Journalistenschwarm als Vorhut

Sigismund von Braun, der Protokollchef der Bundesregierung, und seine Manneschaft machen Ueberstunden. Sie haben alle Hände voll zu tun, um den Besuch des amerikanischen Präsidenten Eisenhower am 26. August in Bonn vorzubereiten. Die Bundeshaupt-

Neue Terrorakte in Kamerun

YAOUNDE. — Im Laufe der letzten 48 Stunden kam es in West-Kamerun zu neuen Terror-Akten. Mittwoch-Nacht ermordeten Rebellengruppen, die in der Gegend von Fotoum operieren, vier Personen. In Mungo wurden Donnerstag zwei afrikanische Soldaten von Terroristen angeschossen und unweit davon der Sekretär der afrikanischen Polizei getötet.

Donnerstagabend wurde ein Feuerüberfall auf einen Plantagen-Angestellten einen Europäer, verübt, der jedoch unverletzt blieb.

NIGER

Sintflutartige Regenfälle

NIAMEY. — Sintflutartige Regenfälle sind am Donnerstag über Niamey in der westafrikanischen Republik Niger niedergegangen. Zwei Rinder fanden dabei den Tod. Rund sechzig Häuser wurden von den reißenden Wassermengen zerstört, die dem Niger zufließen.

hafen Wehn ein. Damit die Journalisten die Berichte von der Ankunft ihres Regierungschefs auf deutschem Boden gleich an ihre Redaktionen durchgeben können, werden auf dem Dach des Flughafengebäudes Telefonkabinen aufgestellt.

Für den Präsidenten selbst wird eine amerikanische Telefongesellschaft außerdem eine direkte Verbindung vom Flughafen nach Washington herstellen. Denn auch das schreibt ein amerikanisches Gesetz vor: der Präsident muß zu jeder Sekunde erreichbar sein!

Keine Gefahr für Baracken

Die Flughafenleitung braucht um einige Baracken entlang der Betonpiste nicht Angst zu haben, daß sie vom mächtigen Sog der „Columbine IV“, der riesigen Düsenmaschine Eisenhowers, weggesaugt werden. Chefpilot Oberst William Draper hat sich bei der „Generalprobe“ Mitte letzter Woche einen Weg zum Ausrollen und Starten ausgesucht, der die Baracken nicht gefährdet.

Die wenigen Stunden die Eisenhower in Bonn bleiben wird, sind doppelt kostbar. Daher soll bei den wichtigen politischen Gesprächen zwischen dem Präsidenten und dem Bundeskanzler im Palais Schaumburg — bei gutem Wetter möchte Adenauer in dem kleinen Teehäuschen im Garten konferieren — auf einen Dolmetscher verzichtet werden. Durch das umständliche Hin- und Herbewegen würde zuviel Zeit verloren gehen.

Eisenhower und Adenauer werden sich daher mit Kopfhörern gegenüberstehen. Um Zeit zu gewinnen, wird ihr Gespräch „simultan“ gedolmetscht, das heißt, aus einer Übersetzerkabine, wobei der Gesprächspartner gleich die Übersetzung mithört, während sein Gegenüber noch spricht.

Kommt „Mamie“?

Viele Einzelheiten des Bismarck-Besuches von Eisenhower liegen noch nicht fest. Ueber sie wird erst in diesen Tagen in Washington und in Cadenebba, dem Urlaubsort Dr. Adenauers, entschieden. Noch nicht geklärt ist auch, ob „Mamie“ Eisenhower ihren Gatten auf seinem Europafug begleiten wird.

Für die Bonner Schulkinder dagegen ist die wichtigste Entscheidung schon gefallen: Sie bekommen am 27. August schulfrei. Dafür dürfen sie sich dann fähndenschwenkend beim amerikanischen Präsidenten und beim deutschen Bundeskanzler bedanken.

Die Lage in Argentinien

Informationskonferenzen des Präsidenten Frondizi

BUENOS AIRES. Nach den Ausführungen die Präsident Frondizi kürzlich vor über 200 argentinischen Offizieren über innenpolitische Probleme machte, wird der Präsident am kommenden Donnerstag die mit den Militärangelegenheiten betrauten Minister und die Generalstabsoffiziere über die Außenpolitik Argentiniens informieren.

Diese Informationszusammenkünfte, so wird in gut unterrichteten Kreisen der argentinischen Hauptstadt erklärt, bringen den Wunsch des Präsidenten zum Ausdruck, der ungeduldig gewisser militärischer Kreise zu begegnen, die der Regierung vorwerfen, sie auszuschalten und ihnen nichts über die Lage des Landes zu sagen.

Rebellen weiter in Laos vorgedrungen

Kronprinz zum Regenten ernannt

VIENTIANE. Die Kampfhandlungen der Rebellen in Laos haben diesen weiteste Gebietsgewinne eingebracht. Bisher bestätigten Meldungen zufolge, soll ihnen sogar gelungen sein, bis auf 80 Km an die Hauptstadt Vientiane heranzukommen. Auch in anderen Gebieten des Landes haben die Ausständischen zum Teil erhebliche Erfolge zu verzeichnen. Der 74jährige kranke König Savang Vong ernannte vergangene Woche den Kronprinzen Savang Vatthan zum Regenten des Landes.

Die Algerienfrage

Sonderbotschafter nach Südamerika. PARIS. Der französische Minister für kulturelle Angelegenheiten, André Malraux ist am Sonntag per Flugzeug nach Südamerika abgereist. In Brasilien, Peru, Chile, Argentinien und Uruguay wird er persönliche Botschaften des Präsidenten de Gaulle überreichen.

Dieser Schritt erfolgt am Vorabend der Algeriendebatte vor den Vereinten Nationen. De Gaulle legt in seinen Botschaften erneut die französische Haltung im Algerienkonflikt dar. Er hofft, daß die südamerikanischen Staaten anlässlich der UNO-Debatte im Sinne des französischen Standpunktes stimmen werden.

Massenkundgebung am Yserdenkmal

DIXMUIDEN. Alljährlich finden am bekannten Yserdenkmal in Kassekerke bei Dixmuiden die Massenkundgebungen der Flamen statt. Sie standen diesmal unter dem Motto „Amnestie“. Auch wurde die Freilassung des wegen seiner Haltung im letzten Kriege noch in Haft befindlichen ehemaligen Flamenführers Elias verlangt.

Ein starkes Gendarmenaufgebot sorgte für die Aufrechterhaltung der Ordnung. In Dixmuiden gab es einige Zwischenfälle. Ein Gendarm erlitt hierbei eine Kopfverletzung. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Gegen einige jugendliche, die eine belgische Fahne ostentativ verbrannten wurde Protokoll gemacht.

Hiesige Beobachter stellen fest, daß weiterhin eine gewisse Beunruhigung in militärischen Kreisen herrscht, wie auch der Manifestation von etwa hundert Offizieren hervorging, die in Cordoba zu Ehren von Oberst Villegas stattfand, des seines Amtes als Generalstabschef der 4. Division entbunden wurde, weil er in die Verschwörung verwickelt war, die Ende Juni von General Arana angezettelt worden war.

Es wird weiterhin angenommen, daß Präsident Frondizi seine Informationskonferenzen nicht auf die militärischen Kreise beschränken, sondern sie auf andere Kreise, so beispielsweise auf die Gewerkschaften aller Richtungen ausdehnen wird.

Tunesien

TUNIS. Wir würden nur in der Frankenzonen bleiben, wenn wir dadurch wirtschaftliche und finanzielle Vorteile erwarten können, erklärte der tunesische Staatssekretär für Finanzen und Handel in einer Pressekonferenz. Als reine Vernehmnehmung interessiert uns die Frankenzonen nicht. Wir haben aber die Hoffnung, mit der französischen Regierung eine Verständigungsformel zu finden, die den von uns gewünschten Grundlagen entspricht.

Abschließend betonte der Staatssekretär, Tunesien müsse sich in wirtschaftlicher Beziehung alle Aussichten offen

halten, die seinen Interessen nützlich sind.

Der Generalsekretär der Arabischen Liga, Abdel Khaled Hassuna, der sich nach Tunesien begeben hat um u. a. mit er sagte, den Versuch zu unternehmen Tunesien wieder in die Arabische Liga zu führen, aus der es sich infolge der Differenzen mit Präsident Nasser um der Unterstützung, die letzterer den tunesischen Wideschern Burgias angeordnet hat, zurückgezogen hat, führte gestern mit dem tunesischen Staatssekretär im Außenministerium, Dr. Sadok Mokke dem Besprechungen.

18 Monate Gefängnis für von Manteuffel

DUESSELDORF. Der frühere Panzergeneral Hasso von Manteuffel wurde vom Düsseldorfer Schwurgericht wegen der von ihm 1944 angeordneten Erschießung eines Soldaten an der Ostfront zu einhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Er wurde des Totschlages für schuldig befunden.

Der 62jährige frühere FVP-Bundestagsabgeordnete nahm das Urteil völlig unbewegt auf. Er hatte zugegeben, als Kommandeur der 7. Panzerdivision im Januar 1943 die Hinrichtung eines Soldaten befohlen zu haben, der wegen Verlassens eines vorgeschobenen Postens von einem Kiegsgericht nur zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden w.

In seinem Schlußwort hatte von Manteuffel erklärt, er habe das „menschliche Opfer“, das damals zur Aufrechterhaltung der Disziplin habe gebracht werden müssen bedauert und bedauere es noch heute. Die harte Maßnahme sei ihm aber durch die Umstände aufgezwungen worden. Die Anspannung am kritischsten Punkt des damaligen Südabschnitts der Ostfront müsse man ebenso wie den Soldaten geredetweise auch ihm zugute halten. „Wenn tapfere Vorbilder nichts mehr nützen, muß man zu abschreckenden Beispielen greifen.“ Er habe in der pflichtwidrigen Handlungsweise des Soldaten, der seinen Vorposten verlassen hatte, nicht nur einen Verstoß gegen die Disziplin, sondern auch einen Verstoß gegen die Kameradschaft gesehen. Das „abschreckende Beispiel“ habe auch Erfolg gehabt, denn nach der Exekution seien in seiner Division keine Ueberläufer mehr festgestellt und keine ernsthaften Pflichtverletzungen mehr gemeldet worden. Das pflichtgetreue Aushalten Tausender braver Soldaten zu diesem Zeitpunkt, ermöglicht es uns heute, daß wir zumindest in einem Teil unseres Vaterlandes in einem Rechtsstaat leben.“ Sein Schlußwort endete von Manteuffel mit den Sätzen: „Bei al meinem Handeln hat mir das Wohl der Truppe am Herzen gelegen. Irgend welches verbrecherisches Tun und Wollen lag mir fern — meine Soldaten und der

Herrgott werden mir das glauben — und auch das hohe Gericht.“

In der rund halbstündigen Urteilsbegründung betonte Landgerichtsdirektor Dr. Keim, der frühere General habe rechtswidrig und schuldhaft einen Soldaten getötet und sei deshalb des Totschlages schuldig. Von Manteuffel habe aber nicht aus ehrloser Gesinnung gehandelt. Strafmildernd für ihn seien die schwere Kampfplage zum Zeitpunkt der Tat und seine Haltung als Truppenführer berücksichtigt worden. Nach der Urteilsverkündung rief Manteuffel, als er von zahlreichen Bekannten begrüßt wurde: „Das ist Sippenhaft im Vierten Reich! Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Latenser (Wiesbaden), kündigte Revision gegen das Urteil an.

Der „Führerbefehl Nr. 7“, auf den sich Manteuffels Verteidiger berufen und der auch im Prozeß gegen den früheren Generalfeldmarschall Schörner eine wesentliche Rolle gespielt hatte, konnte nach Ansicht des Schwurgerichts im Falle des Soldaten nicht angewendet werden. Dieser Befehl habe nur für eine augenblickliche konkrete Gefahrenlage Gültigkeit gehabt und eine Erschießung nur in der Notlage vorgesehen. Im Falle des auf Befehl von Manteuffel hingerichteten Soldaten sei aber weder die augenblickliche Gefahrenlage noch ein außergesetzlicher Notstand gegeben gewesen. Der Erschießungsbefehl sei auch nicht — wie im „Führerbefehl Nr. 7“ ausgeführt — zur „Aufrechterhaltung der Manneszucht“ erforderlich gewesen, da der Kampfgeist der 7. Panzerdivision noch gut gewesen sei. Das Schwurgericht wies schließlich darauf hin, daß das Divisionsgericht dem Soldaten nicht wegen Feigheit vor dem Feind, sondern nur wegen Dienstpflichtvergehen im Felde verurteilt habe. Von Manteuffel hätte das von ihm selbst eingeleitete Kriegsgerichtsverfahren auf dem Instanzenweg weiterverfolgen sollen, statt die zweijährige Gefängnisstrafe in Todesurteil umzuwandeln.

Menschen unserer Zeit

Lee Kuan Yew und der Kommunismus

Singapurs junger Ministerpräsident

Die britische Kronkolonie Singapur wurde inzwischen ein selbständiger Staat des Commonwealth. Bei den Wahlen, die die neue Regierung von Singapur bestimmen sollten, errang die Volksaktionspartei (P. A. P.) einen übertragenden Sieg. Ihr Gründer Lee Kuan Yew wurde zum ersten Premierminister des jungen Staates ernannt. Mr. Lee war außerhalb der ehemaligen Kronkolonie ziemlich unbekannt. Die Briten wussten nicht recht, was sie von diesem jungen und brillanten Politiker halten sollen, der weder pro- noch antikommunistisch ist. Wird er Singapur gegen die rote Flut halten?

Am 1. Juni tat Singapur den letzten Schritt zur Unabhängigkeit. Damit kam eine etwa zehn Jahre dauernde Entwicklung zum Ende, die von England gefordert worden war, weil man in London genau wußte, daß die Kronkolonie nicht mehr lange gegen den chinesischen Nationalismus zu halten sein würde. In London glaubte man, ein friedliches Arrangement würde die beste Aussicht dafür bieten, daß Singapur nicht völlig verloren ginge.

Singapur für sich ist nicht lebensfähig. Auf dieser tropischen Insel, die nur 22 Kilometer lang und 45 Kilometer breit ist und an der Südspitze der Halbinsel Malakka liegt, leben über 1,5 Millionen Menschen. 98 Prozent von ihnen sind Chinesen.

Die ehemalige Kronkolonie lebt vom Handel und den britischen Flottenstützpunkten, die immerhin zehn Prozent der Bevölkerung Arbeit und Brot sichern. Schon auf Grund dieser Tatsache glaubten die Engländer, daß jede Regierung eines freien Singapur an einer weiteren Zusammenarbeit mit Großbritannien interessiert sein müßte.

Dieser Glaube ist inzwischen einer gewissen Ernüchterung gewichen. Der Sieg der von den Kommunisten unterwanderten, chinesischen Volksaktionspartei veranlaßte bereits eine ganze Reihe wichtiger Handelsunternehmen, ihre Position in Singapur zu liquidieren und sich nach Malaya oder Hongkong abzusetzen. Dadurch erhöht sich die Arbeitslosenrate und damit wachsen die Probleme, die Lee Kuan Yew meistern muß, wenn er nicht von der Lawine, die er ins Rollen gebracht hat, mitgerissen werden will.

Sportwagen und Politik

Nichts deutete anfangs darauf hin, daß Lee Kuan Yew einmal Revolutionär werden würde. Er entstammt einer sehr wohlhabenden Familie und wurde vor 36 Jahren geboren. Nachdem er englisch geleitete Schule besucht hatte, wurde er von seinem Vater nach England geschickt, wo er studieren sollte. Dem jungen Mann gefiel das Leben an der exklusiven Universität gut. Er entwickelte eine besondere Vorliebe für das Golfspielen und schnelle Sportwagen, er bis heute treu geblieben.

Während der Studienzeit machte er Bekanntschaft mit dem Kommunismus, aber er lehnte ihn ab, weil er nicht glaubte, daß diese Lehr für die Ausbeutung der Farbigen mit den weißen den richtigen Weg weise. Das Abschlußexamen bestand er mit Auszeichnung.

In der Heimat zurückgekehrt, eröffnete Lee Kuan Yew eine Rechtsanwaltspraxis. Er war gerade 28 Jahre alt, als die Postarbeitsgewerkschaft sich an ihn um Rat wandte, ob sie streiken sollte oder nicht. Der junge Anwalt riet dazu. Der britische Gouverneur setzte kurzerhand Truppen ein, doch Lee Kuan Yew schrieb ihm einen höflichen Brief, in dem er ihn darauf aufmerksam machte, daß es sich um einen unpolitischen Lohnstreik handele, und daß der Einsatz von Militär mithin ungerechtfertigt sei. Die Truppen wurden abgezogen und der Streik erreichte nach 10 Tagen sein Ziel. Ähnliche Aktionen machten Lee Kuan Yew bei der chinesischen Bevölkerung Singapurs sehr schnell bekannt und beliebt. Die Politik interessierte ihn nicht als Auseinandersetzung zwischen Kommunismus und Demokratie, sondern als Kampf um die Gleichberechtigung zwischen den Farbigen und den Kolonialmächten, in diesem Falle also England.

Auf dem Pulverfaß

1954 gründete der Anwalt die linksradikale Volkspartei, deren Generalsekretär er wurde. Die P. A. P. erfreute sich des besonderen Zuspruchs rotchinesischer Elemente. Wenn ihr Generalsekretär auch behauptet, er beabsichtige nicht ein „Dienstmädchen des Kommunismus“ zu werden, so stellen doch die Kommunisten in seiner Partei einen Machtfaktor dar, mit dem er rechnen muß.

Schon bei der Regierungsbildung nach den Wahlen schokierte der neue Ministerpräsident die Briten. Er weigerte

Das Thema des Tages

Die Industrie der großen Tiere

Die Hauptbeute ist der Tran – Die Abschußquote ist genau verteilt

In Stavanger und in Murmansk, in Southampton und in Galveston, in San Francisco und in Yokohama liegen gedrungene, graue Dampfer um dicke dunkle Kästen herum. In allen sechs Häfen herrscht auf diesen kleinen Flotten Hochbetrieb. Hier wird geschweißt, dort die Tanks gereinigt, neue Schächel werden in die dicken Ketten an den Ladegeschnitten eingehängt, die elektrischen Einrichtungen genauso nachgesehen wie die großen Kuchereien auf den dicken Pöten. Die Ueberholung der kleinen stabilen Dampfschiffe geht ziemlich schnell vonstatten, die der großen Mutterschiffe verschlingt ein paar hunderttausend Mark pro Einheit und drei oder vier ganze Monate. Denn sie sind keine gewöhnlichen Schiffe, sondern schwimmende Fabriken, die letzte Perfektion des einst so männlichen Sports der Fischerei, des Walfangs.

Wenn die Besatzung wieder an Bord gegangen sind, lösen sie die Werftarbeiter, die Fachingenieure und Chemotechniker ab, die jetzt letzte Hand anlegen vor der großen Fahrt. Dann nehmen die Geschwader Kurs nach Süden, bis an die Packeisgrenze der sommerlichen Südpolarsee der Erde. Was ist übriggeblieben von der Romantik Moby Dicks, des weißen Wals, jenes Meisterwerks eines literarischen Seestückes, von Hermann Melville geschrieben, der sich damit einen Platz unter den Unsterblichen sicherte? Was blieb noch

sich, ein Kabinett aufzustellen, wenn nicht unverzüglich acht seiner Parteifreunde freigelassen würden, die 1956 wegen kommunistischer Umtriebe zu Gefängnisstrafen verurteilt worden waren.

Den Wahlsieg errang Lee Kuan Yew nicht zuletzt, weil er Führer der damals regierenden Partei der Korruption anklagte und die Beschuldigten nicht in der Lage waren, sich von diesem Verdacht völlig reinzuwaschen.

Lee Kuan Yew ist ein leidenschaftlicher Demagoge, so jedenfalls scheint es seinen Kritikern. Andere Beobachter halten ihn für einen geschickten Taktiker, der sich bewußt demagogisch gibt, ohne es zu sein, weil er weiß, daß er nur so die Massen gewinnen kann.

Auch seine zur Schau getragene antiwestliche Einstellung sei, so sagen etliche Beobachter, nicht hundertprozentig ernst zu nehmen. Wie könnte Lee Kuan Yew sonst sich noch heute mit der Absicht tragen, seinen Sohn ebenfalls nach Cambridge zum Studium zu schicken?

Für einen Binnenländer ist die Größe der Wale unvorstellbar. Die Blauwale bringen es auf dreißig Meter Länge und ein Höchstgewicht von 150 000 Kilogramm. Das entspricht dem Gewicht von 36 Elefanten oder 220 gut gefütterten Schlachtochsen. Der nachweisbar größte gefangene Wal, eine Beute einer japanischen Fangflotte, wog 160 400 Kilogramm und brachte allein mit seinem Herzen 450 Kilo auf die Waage. Immerhin ist so ein Blauwal schon 6 Meter lang, wenn er auf die Welt kommt. Wie der Grönlandwal, der Finnwal und der Nordkaper (mit 12 Meter der kleinste dieser Familie) gehört er zu den Bartenwalen, die keine Zähne, sondern Barten genannte Hornplatten im Maul haben. Der Blauwal bringt es auf 400 solche achtzig Zentimeter hohen Fangschilder, mit denen er kleine Krebse und Seesnecken aus dem Meerwasser filtert, um seinen bis zu 1500 Liter fassenden Magen zu füllen.

Nicht ganz so groß werden die Zahnwale, zu denen der Delfin gehört, aber auch der Narwal mit seinem bis zu zwei Meter langen linken Eckzahn, dem man früher nachgesagt hat, er könnte Schiffe versenken, und der Pottwal, aus dessen Armflett Ambra gewonnen wird. Ein Duftstoff für die Parfümgewinnung.

Beute Nummer eins ist der Tran, der nach dem Zerteilen auf dem Schlachtdack aus dem Speck herausgekocht wird. Ein nur 70 000 Kilo schwerer Wal liefert dreißig Tonnen Speck, aus dem 24 Tonnen Tran gewonnen werden. Seitdem die moderne Fangtechnik Jahresfänge von 25 000 Tieren mit 350 000 Tonnen Tran ergibt, reichen die Tran-tanks der Mutterschiffe schon lang nicht mehr aus – spezielle Trantanker bringen das Produkt bereits während der Fangzeit, die etwa drei bis fünf Monate dauert, in den Heimathäfen.

Es ist kein Wunder, daß sich alle seefahrenden Nationen darum reißen, eine Abschlußquote im internationalen Walfangabkommen zugeteilt zu bekommen – denn diese riesigen Herden brauchen nicht geseidet zu werden, verursachen keine Zucht – und Stallurkosten, sondern warten einfach darauf, gefangen zu werden. Nirgends in der christlichen Seefahrt wird so gut verdient wie hier.

Unabhängig sind Fangboote unterwegs, verfolgen nach den Angaben der Suchflugzeuge die Fährte ihrer wehrlosen Gegner, die nicht auf längere Zeit wegtuchen können, treffen mit ihren modernen Harpunen mit fast hundertprozentiger Sicherheit, blasen ihr Opfer auf, liefern es ab – und wenden zur nächsten Fangtour. Auf den Kochereien wird in drei Schichten Tag und Nacht gearbeitet. Hier fehlt auch der letzte Schimmer eines Kampfes gegen das Tier hier wird nur noch verwertet, vergleichbar allenfalls einem städtischen Schlachthof, nur stiller, denn Wale können nicht brüllen. Sie sterben schweigend.

Rätselraten um die Algerienpolitik

FLN wird niemals als einziger Vertreter der algerischen Bevölkerung betrachtet Maur. Schumann warnt vor Gerüchten über Zukunft Algeriens

FLN wird niemals als einziger Vertreter der algerischen Bevölkerung betrachtet – Maur. Schumann warnt vor Gerüchten über Zukunft Algeriens

PARIS. Zu den Gerüchten über eine neue Initiative von Staatspräsident de Gaulle in der Algerienfrage wahren die zuständigen französischen Kreise größte Diskretion. Dagegen haben die Zeitungen ihren Vermutungen freien Lauf gelassen.

Verschiedene Blätter drücken die Ansicht aus, daß de Gaulle sich diesmal in einer Form an die Rebellenführer wenden dürfte, die ihnen jede Möglichkeit nehmen müßte, sein Angebot von vornherein abzulehnen. Andernfalls müßten sie dann eindeutig als für die Fortdauer der Feindseligkeiten verantwortlich gelten.

In zahlreichen Kommentaren kam auch die Auffassung zum Ausdruck, daß der Staatspräsident eine völlig neue Algerienpolitik umreißen könnte. In diesem Zusammenhang sprachen die einen davon, daß Algerien in den Rahmen der französischen Völkergemeinschaft einbezogen werden könnte. Andere spielten auf ein „Vornaggestatut“ mit einer größeren Autonomie für Algerien an. Fest steht jedoch nach wie vor das eine: de Gaulle wird sich auf keine Formulierung festlegen, die zur algerischen Unabhängigkeit führen müßte. Im übrigen sind sich die Kommentatoren auch darüber einig, daß er die „Nationale Befreiungsfront“ (F. L. N.) niemals als einzigen Vertreter der algerischen Bevölkerung betrachten

wird, selbst wenn er sich auf Verhandlungen mit ihr einlassen sollte.

Vor allen Gerüchten und Mutmaßungen über Algerien warnte der Präsident der Außenpolitischen Kommission der Französischen Nationalversammlung und ehemalige Minister Maurice Schumann während eines Vortrages im Kasino des Badeortes Vicky.

Drei Gedanken genügten, um nicht in derartige Irrtümer zu verfallen. General de Gaulle werde die politische Zukunft Algeriens niemals in die Hände des F. L. N. legen, gerade weil er die Algerier zu Herren über ihr Geschick machen wolle.

„Wenn die Französische Gemeinschaft auf Grund einer freien Entscheidung der sie bildenden Völker gebildet wurde, wenn Frankreich entschiedener als jede andere Regierung das Statut von Berlin verteidigt hat, aus dem völlig ausreichenden Grunde, weil 98 Prozent der Westberliner Wähler durch ihre Stimmen gezeigt haben, daß sie eine freie Welt wollen, dann kann nicht zugelassen werden, daß die Legitimität durch Bajonette gestützt und daß Recht im Namen des algerischen Volkes zu sprechen, anders als durch allgemeine Wahlen erworben werden kann.“

Die zukünftige Entwicklung werde General de Gaulle Recht geben, der die Gleichheit der Rechte und der menschliche Umwandlung wolle, welche alle Algerier von der Notwendigkeit mit Frankreich verbunden zu bleiben, überzeugen werde. Die Durchführung dieser Ideen setze den Frieden voraus.

Alles weise aber darauf hin, daß die Algerische Befreiungsfront FLN die Feindstellung verweigerte, weil sie mit diplomatischen Erfolgen zur Auswertung ihrer militärischen und politischen Scharten rechne.

Der Redner meinte dann, die Haltung verschiedener Verbündeter Frankreichs bestärke die F. L. N. darin, den Frieden der Tapferen“ in der Hoffnung zurückzuweisen, Frankreich werde schließlich allein stehen. Schumann fragte, ob die FLN diese Hoffnung und die Möglichkeit zur Ablehnung des „Friedens der Tapferen“ über haupt noch hätte, wenn ihn nicht die Haltung der genannten Verbündeten Frankreichs glauben lassen könnte, daß er Frankreich schließlich isolieren werde. Die erste Konsequenz dieser Ermutung sei daß das Ende eines unsinnigen und brudermörderischen Krieges verzögert werde.

Grausame Folterungen in Tibet

KALKUTTA. Von grausamen Folterungen im Tibet – Kreuzigungen, Vergewaltigungen, Anketten an Pfählen bis der Tod eintritt usw. – berichtet der Korrespondent des „Statesman“, Desmond Doig, der von einer dreimonatigen Reise durch Bhutan zurückgekehrt ist. Die Tibetener, die nach Bhutan vor den grausamen Chinesen geflüchtet wa-

ren und denen man sagte, sie müßten vielleicht nach dem Tibet zurückkehren, sollten entschlossen erklärt haben, wollten lieber auf der Stelle sterben als in diese Hölle zurückkehren. Flüchtlinge treffen in Massen ein und werden durch Bhutan bis zur indisch-chinesischen Grenze geleitet. Der Korrespondent zeichnet ein tragisches Bild von den Leiden der tibetischen Bevölkerung, die, unterernährt und gefoltert, Fieber und Ruhr heimgesucht wird. Flüchtlinge hätten sich mit Schüssen in den erschöpften Körpern bis zur Grenze geschleppt. Der Pufferstaat Bhutan, der am liebsten in Frieden leben und in Ruhe gelassen werden möchte, sieht sich jetzt gezwungen, die Art Wehrdienstpflicht einzuführen, wonach alle gesunden Männer von 18 bis 50 Jahren erfaßt. Ferner wurden an der bhutanischen Grenze Festungen errichtet.

Wir erinnern uns

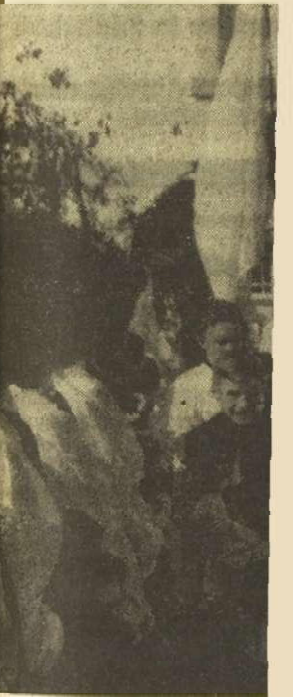
Vor rund 2000 Jahren, Anno 59 v. Chr., ließ Gaius Julius Caesar als Konsul seine feindseligen Amtsgesandten in den Hintergrund gedrängt, die Provinzen Gallia Cisalpina und Narbonensis sich als Statthalter der Provinzen übergeben. In den folgenden Jahren, 58 bis 51 v. Chr., eroberte Caesar die ganze freie Gallien und nach ihm Augustus den Alpenraum. Um Christi Geburt waren im wesentlichen alle damals keltischen Gebiete in römische zum Teil auch in germanischer Hand. Doch lebte das Erbe der keltischen Kultur in vielen Gegenden auch in nachchristlicher Zeit lange fort.

„Die Keltische Kunst“, so belehrt uns Professor Dr. Jacques Moreau in „Die Welt der Kelten“ (Gustav Klipper Verlag Stuttgart), in denen die La-Tene Kultur entstand und sich entwickelte, Süddeutschland und die Nachbargebiete im Westen (Lothringen, Elsaß, Franche-Comte), im Süden (Schweiz) und im Osten (Osteuropa, Herzynischer Wald) waren nach den Angaben der antiken Autoren von Kelten bewohnt. Diese waren die Träger jener Kultur, die daher als die keltische Schöpfung des keltischen Geistes und der keltischen Seele angesehen werden kann.“ Ihre Entstehung man besonders günstigen Umständen zuschreiben. „Die Kunst der Kelten ist“, wie Prof. Moreau, dessen eingehenden Forschungen wir es verdanken, daß wir heute uns eine Vorstellung davon machen können, wie die Kelten gelebt, was sie gedacht, verehrt und künstlerisch gestaltet haben. Sie führt, „die eines ursprünglichen römischen Volkes und hat immer die Wesenszüge behalten, die dem Staat einer solchen Kultur entsprechen: bildende Kunst, keine Architektur, sondern höchstentwickeltes Kunstgewerbe, Vorherrschaft der Ornamentik, Farben- und Farbenliebe, die sich einer üppigen Verzierung der Waffen, der Kleidung und des Tafelgeschirrs hingibt. Leider besitzen wir keine Stoffe aus frühkeltischer Zeit; aber die antiken Autoren haben oft auf die bunten, glänzenden Farben und Goldornamente ihrer Kleidung hingewiesen. Man könnte die Vorliebe der Kelten für die schwere Pracht und die kraftvoll gegeneinander gestellten Farben und Formen mit der geschmacklosigsten Vergleichen, die man in der Goldschmiedekunst und Weberei der orientalischen Nomaden offenbart. Wenn diese Kunst sich auch erst nach der Selbsthaftwerdung entwickelt hat, sie doch nie zu selbständigen Schöpfungen auf dem Gebiet der Steinskulptur und Architektur gelangt, weil die Keltischen kein Bedürfnis dafür hatten. Die kommt ihre Fähigkeit, die fremden Elemente umformend nachzunehmen, um ihre Bereitschaft, alle Impulse anzunehmen.“ Immer wieder berichten die Zeitungen von Ausgrabungen aus der Zeit keltischer Besiedlung. So wurde kürzlich erst bei Ingolstadt, in Bayern, die Hauptstadt eines alten Keltentammes entdeckt. Auch zahlreiche Ausstellungen, besonders im Rheinland, auf der Tongefäße, Schmuckstücke, Münzen und andere Grabbeigaben keltischer Herkunft gezeigt werden, die zeigen das rege Interesse, das das Volk der Kelten, das einmal, wie Prof. Moreau mitteilt, aus nationalen Gründen fälschlich „das älteste Volk der Erde“ genannt wurde, nach wie vor entgegenbringt.

Nachrichte AUS UN

Schöne Fe Das 25jährige Prie

ERODE. Bei strahlendem Sonnenschein beging Meyerode am vergangen Sonntag festlich das silberne Jubiläum seines hochverehrten hochw. Herrn Johannes Meyerode und auch viele Gäste waren bereits vor 9.30 Uhr im Pfarrhaus eingefunden. Mit ihren Fahnen, die die Vertreter der Gemeindefabriz warteten auf der Feier. Kurz vor 10 Uhr erschienen die Musikvereine, der Kirchenchor, die Kongregation, die Katholische Jugend, der Kriegerverein und die 1940-45 die hohe Treue vorplatzt hinauf. Beiderseits wurden die Pfarrer und -Mädchen, leinen Kleidern mit Blumensträußen und Spalier. Dahinter grüßten die Vereine mit ihren Fahnen.



Durch ein Spalier weißgekleideter Mädchen wurde der Priester zum Altar geleitet.

RÄTSEL

Copyright

Brother Falk freute sich sehr, daß die Mutter in der stillen Pensionenstraße mitgeteilt hatte, daß er am nächsten Morgen zu Mittag ankommen würde. Er erwartete, daß der Herr, der er so lange erwartete, sich die Zeit für einen Besuch nehmen würde.

Brother hing sehr an ihm. Er hatte die Mutter ersetzt und war ein verständnisvoller Berater. Die Examenarbeit ließ ihn nicht los. Er wollte sie heimzufahren. Fast zwei Wochen lang hatte er sie nicht gesehen.

Wie war der Vater gekommen? Er schickte ihm eine Karte. Seine starke Nervosität zeigte sich in ärztlichen Dingen. Er hatte festgestellt, daß er in der Stadt wohnte, daß er auch noch andere Patienten hatte, auf dem Posten stand, er vermochte jedoch nicht zu kommen, was er ihm mitteilen wollte.

Immer mehr kam zwischen ihm und der Mutter eine Kluft. Er war ein Mensch, der sich nicht mit der Mutter auseinandersetzen konnte. Er war ein Mensch, der sich nicht mit der Mutter auseinandersetzen konnte. Er war ein Mensch, der sich nicht mit der Mutter auseinandersetzen konnte.

Immer mehr kam zwischen ihm und der Mutter eine Kluft. Er war ein Mensch, der sich nicht mit der Mutter auseinandersetzen konnte. Er war ein Mensch, der sich nicht mit der Mutter auseinandersetzen konnte. Er war ein Mensch, der sich nicht mit der Mutter auseinandersetzen konnte.

sagte, sie müßten
über zurückkehren
erklärt haben, sie
er Stelle sterben
zurückkehren. Die
Massen ein
bis zur indischen
r Korrespondent
s Bild von
hen Bevölkerung
d gefoltert, von
angesucht wird
ch mit Schüssen
Körpern bis zur
Der Pufferstei
ten in Frieden la
gelassen werden
t gezwungen, eine
einzuführen, wel
änner von 18 bis
er wurden an der
Festungen errich

ir n uns

ten, Anno 59 vor
Julius Caesar an
heiligen Amtsgenos
und gedrängt hatte
a Cisalpinia und
s Stathaltersehe
folgenden Jahren
roberte Caesar das
und nach ihm Au
raum. Um Christi
sentlichen alle ehe
biete in römische
germanischer Hand
der keltischen Le
en Gegenden aus
eit lange fort. „Die
t uns Professor Dr.
„Die Welt der Kel
r Verlag Stuttgart
ene Kultur entstand
lte, Süddeutschland
biete im Westen
Franche-Comte), an
d im Osten (Oester
Wald) waren nach
ntiken Autoren von
ese waren die Trä
ie daher als die
s keltischen Geistes
Seele anges
re Entstehung muß
ünstigen Umständen
Kunst der Kelten
reau, dessen einge
n wir es verdank
ns eine Vorstellung
nen, wie die Kelten
gedacht, verehrt und
tet haben, weiter
s ursprünglichen no
und hat immer die
ten, die dem Stand
ur entsprechen: keine
eine Architektur, son
altes Kunstgewebe
Ornamentik, Prunk
die sich einer üppi
r Waffen, der Wagen
chirrs hingibt. Leider
Stoffe aus frühkel
die antiken Autoren
e bunten, glänzenden
ornamente ihrer Klei
Man könnte die Vor
für die schwere Pred
gegeneinander gestell
Formen mit der Ge
vergleichen, die sich
adekunst und Weber
i Nomaden offenbart
st sich auch erst nach
mg entwickelt hat, w
elbständigen Schöpfu
biet der Steinskulptu
gelangt, weil die
is dafür hatten. Des
keit, die fremden Ele
d nachzuahmen,
alle Impulse anz
er wieder berichten
Ausgrabungen aus d
besiedlung. So wurde
i Ingolstadt, in Mar
tstadt eines alten Kel
deckt. Auch zahlreic
besonders im Rheing
ungefäße, Schmuckstü
dere Grabbeigaben ke
gezeigt werden, be
daß auch noch andere Dinge ihn
Interesse, das man
Kelten, das einmal,
teilt, aus nation
fälschlich „das älteste
genannt wurde,
nbringt.

Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

Schöne Feiern in Meyerode

Das 25jährige Priesterjubiläum des hochw. Pfarrers
Lenfant

MEYERODE. Bei strahlendem Sonnen
beging Meyerode am vergangenen
festlich das silberne Priesterju
seines hochverehrten Pfarrers,
hochw. Herrn Johannes Lenfant.
Meyerode und auch viele Medeller
en sich bereits vor 9,30 Uhr unter
des Pfarrhauses eingefunden. Die
ne mit ihren Fahnen, die Schulkin
und die Vertreter der Gemeinde und
Kirchenfabrik warteten auf den Be
der Feier. Kurz vor 10 Uhr schritten
Schulkinder, der Musikverein, der
Gemeindeverein, der Kirchenchor, die Jung
kongregation, die Katholische Land
nd, der Kriegerverein und die Kriegs
1940-45 die hohe Treppe zum
henvorplatz hinauf. Beiderseits des
Weges zum Pfarrhaus bildeten
jungen und -Mädchen, letztere in
den Kleidern mit Blumensträußen in
Hand Spalier. Dahinter gruppierten
die Vereine mit ihren Fahnen, wäh

rend die Vertreter des Gemeinderates
und des Kirchenrates neben der reich
mit Tannengirlanden geschmückten Ein
gangstüre des Pfarrhauses Aufstel
nahmen. Lächelnd trat der hohe Jubilar
aus dem Hause. Er wurde von zwei Kin
dern mit einem kurzen Gedicht begrüßt,
die alsdann das Barett mit dem Silber
kranz überreichten.

Mediener geleiteten den Jubilar durch
die dichte Menschenmenge über den
schönen und gepflegten Kirchenvorplatz
zum Gotteshause, dessen Portal, ebenso
wie das Chor der Kirche mit silberdurch
wirkten Tannengirlanden geschmackvoll
verziert worden war.

Kaum vermochte die altehrwürdige
Kirche die große Zahl der Gläubigen zu
fassen. Nach einem Vortrag des Kir
chenchores begann die Heilige Handlung,
zelebriert vom hochw. Jubilar, dem zwei
Söhne der Pfarrgemeinde, die hochw.
Herren Pater Huppertz und Jungpriester



um ein Spalier weißgekleideter Schulmädchen begleiten die Mediener den
Jubilar zur Kirche.

Franz Wilhelm Kieling

RÄTSEL UM DR. FALK

KRIMINALROMAN

Copyright bei A. Sieber, Eberbach-Neckar

Dorothea Falk freute sich aufrichtig,
für die stillen Pension in der
Pensionstraße mitgeteilt wurde, daß
Vater angerufen habe, sie möge ihn
Nachmittag erwarten. Es war ganz
gewöhnlich, daß der so in Anspruch
genommene Arzt sich die Zeit zu einem
kurzen Ausflug nahm.

Dorothea hing sehr an ihren Vater.
Ihr die Mutter ersetzt hatte und
verständnisvoller Berater gewesen
Die Examenarbeit ließ ihr zu wenig
um heimzufahren. Fast zwei Monate
hatte sie den Vater nicht gesehen und
schreck, als sie ihn erblickte.

Will war der Vater kein Jüngling
aber er schien ihr um viele Jahre
jünger. Seine starke Nervosität fiel dem
Mädchen auf, soweit war sie
in ärztlichen Dingen geschult, daß
feststellen konnte, daß der Vater
in der dicht vor einer schweren
Krankheit stand. Sie versuchte ihn zu über
zeugen, sofort auszuspazieren, doch Dr.
Falk schlug es rundweg ab.

Die Pflichtgefühl ließ es nicht zu, daß
Dorothea, wo die ziemlich gefährliche
Krankheit in der Stadt wütete, die Praxis
nicht ließ. Außerdem gab er zu erken
nen, daß auch noch andere Dinge ihn
hielten, auf dem Posten zu bleiben.
Dorothea vermochte jedoch nicht in Er
wartung zu bringen, was er damit mein

sonst üblich war. Schließlich führte Dr.
Falk seine Tochter in ein großes Kon
zert-Café am nahen Kurfürstendamm.
Dann assen sie noch gemeinsam zu
Abend. Die junge Medizinerin hatte das
Gefühl, daß ihre Nähe dem Vater ange
nehm sei, er wurde nach und nach et
was frischer, lebte auf und schien fast
wieder der alte zu sein. Nur daß er
von ihr, zärtlicher, als es sonst seine
Art war, Abschied nahm, fiel ihr auf.

Was mochte den Vater bedrücken?
Trotz des nahe bevorstehenden Examen
entschloß sie sich, sobald als irgendmög
lich einmal heizufahren. Vielleicht wußte
Dr. Berning, der täglich um den Vater
war, einen Rat.

Kriminalkommissar Flodmann erhob
sich hinter seinem Schreibtisch, an dem
er eine Zeitung gelesen hatte, um seinen
Vorgesetzten, den Oberregierungsrat Dr.
Werner, zu begrüßen, der ihn in seinem
Dienstzimmer aufsuchte.

Diese Bewegung war begleitet von
einem Ton, der dem Schnauben eines
Wallrosses nicht unähnlich war. Der
Kommissar war jeder, aber auch jeder
Bewegung abholt; er wog über zweihun
dert Pfund und sein Grundsatz lautete,
daß jede nicht unbedingt notwendige Be
wegung Energievergeudung sei. Flod
mann war ein Original. Vom kleinen
Nachschutzmännchen aus dem Berliner Osten
hatte er sich zu seiner Stellung empor
gearbeitet, und es gab keinen Mann in



Zwei Schulmädchen begrüßen den Jubilar mit einem Gedicht.

Feyen am Altar assistierten. Die feier
liche Dankmesse begann, nachdem die
Fahnenabordnungen der Vereine im Halb
kreis vor der Kommunionbank Aufstel
lung genommen hatten, mehrstimmige
Gesänge des Kirchenchores begleiteten
sie.

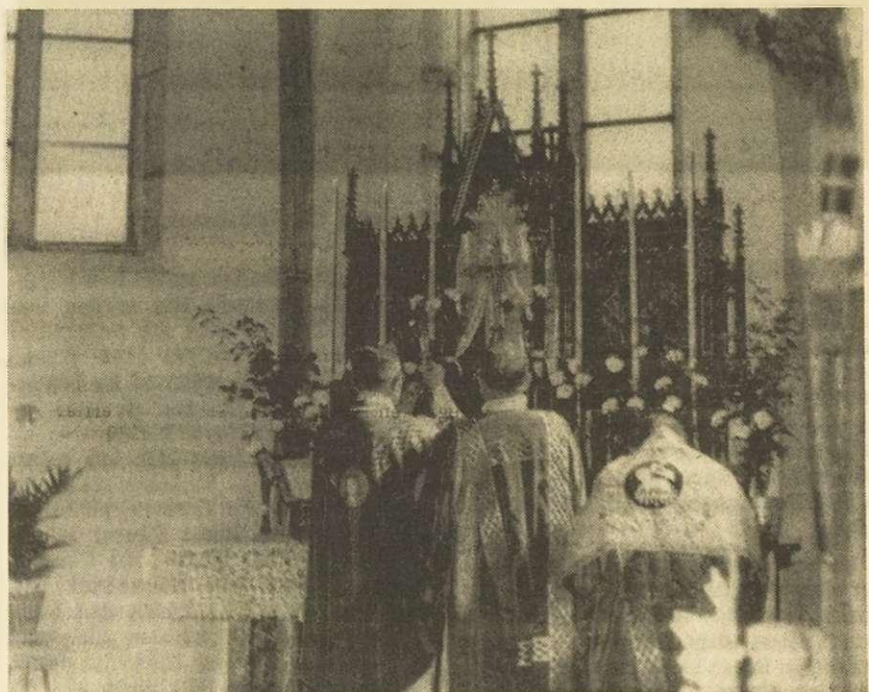
Die vielerorts bei solchen Festen üb
liche Festpredigt wurde durch eine An
sprache des Jubilars selbst ersetzt. In
seiner Bescheidenheit wollte er wohl
den bei solchen Gelegenheiten üblichen
Belobigungen aus dem Wege gehen. Die
Ansprache wurde zu einem aus tiefem
Herzen kommenden Dankesbekenntnis
dem Schöpfer gegenüber. Der Jubilar
unterschied zwischen den Ehrungen, die
ihm als Priester entgegengebracht wer
den und denen, die dem Menschen gel
ten. Erstere legte er Jesus Christus in
die Hände. Ueber die dem Menschen
geltenden Ehrungen habe er sich sehr
gefreut.

Hochw. Pfarrer Lenfant dankte Gott
ganz besonders dafür, daß er ihm die
Voraussetzungen zur Ausübung seines
priesterlichen Amtes gegeben habe, be
sonders die Geduld, für die Gnade die er
ihm erwiesen habe, für die ihm verlie
hene Freude an seinem Berufe, der ihn
sehr beglückt, für die Zuneigung der See
len die ihm während der 25 Jahre seines
Priestertums anvertraut waren. Er dankt
aber auch seiner Familie die er bei dieser
schönen Feier begrüßen durfte und wid
met seinen verstorbenen Eltern ein rüh
rendes Andenken nach der heiligen
Wandlung.

Der Dank des Priesters gilt aber auch
seinen Pfarrkindern für die materielle u.
geistige Hilfe, für ihr Gebet, für ihre
Erfahrung und Geduld. Besonders hebt er
das Verständnis hervor, das man ihm
entgegenbringt.

Rückblickend auf seine 25jährige Tä
tigkeit spricht der Jubilar alsdann von

den sechs schönen Jahren vor dem Krie
ge, dem schweren priesterlichen Leben
während der 5 Kriegsjahre und den 14
Jahren der Tätigkeit als Pfarrer von
Meyerode. Materielle und seelische Zer
rüttung fand der Pfarrer nach dem Krie
ge in seiner Pfarre vor. Dann setzte
der Wiederaufbau ein und die Seelsor
ger Tätigkeit wurde wieder normal. Unter
vielen Opfern wurde später die Kirche
in Medell wiederhergestellt. Zu weiteren
Höhepunkten im geistlichen Leben gehö
ren auch die kürzlich gefeierte Primiz,
sowie die Tatsache, daß zwei weitere
Söhne der Pfarrgemeinde Theologie stu
dieren und daß bereits acht Mädchen das
Klosterleben gewählt haben. Dies alles



Hochw. Pfarrer Lenfant während des Gottesdienstes. Die hochw. Herren Pater
Huppertz und Feyen assistierten.

den Kerl unterbringen soll; sobald es
mir einfällt, werde ich es Ihnen durchsa
gen."

"Danke schön, und nun zur zweiten
Sache. Da ist dieser noch immer nicht
aufgeklärte Todesfall mit dem Auto der
Westend-Garage. Der Oberstaatsanwalt
hat mich heute nochmals angerufen; neh
men Sie sich doch bitte der Geschichte
etwas an und fahren Sie hinüber. Viel
leicht können Sie irgendwelche Anhalts
punkte finden. Wir wollen den Leuten
den Gefallen tun, obwohl kaum etwas
dabei herauszuspringen wird. Sie können
einen Dienstwagen nehmen, die Akte
schicke ich Ihnen sofort herüber."

Er reichte dem Kommissar die Hand
und dieser vertiefte sich wieder in sei
ne Zeitung. Zeitungslesen war für Flod
mann Berufsarbeit. Viele Hinweise auf
kriminelle Geschehnisse hatte er schon
in den Anzeigenteilen der Tageszeitun
gen gefunden.

III
„Herr Sanitätsrat, eine Dame möchte
Sie sprechen. Sie hat ihren Namen nicht
genannt, sie sagt, es sei privat."
„Unsin, doch nur wieder irgendeine
Betteler."

"So sieht die Dame nicht aus, sie ist
sehr vornehm gekleidet."
„Fragen Sie bitte, Luise, um was es
sich handelt, ich bin mit Arbeit über
häuft. Ist es eine Patientin, so mag sie
in die Sprechstunde kommen."

Das Mädchen entfernte sich, kam aber
schon nach kurzer Zeit wieder.
„Die Dame hat gesagt, Sie würden
sich über ihren Besuch sehr freuen, die
Sache sei auch sehr wichtig."

„Also in Gottes Namen. Lassen Sie sie
herein, sagen Sie aber gleich, ich hätte
wenig Zeit."

Als das Mädchen die Tür für die Be
sucherin öffnete, hörte sie den Sanitäts
rat rufen: „Du – das ist denn doch..."

sind Wohltaten Gottes.

Zum Schluß seiner Ansprache sagte
Pfarrer Lenfant: „Ich werde als Euer
Seelsorger weiter das Beste tun – auf
daß Ihr mit meiner Hilfe Gott näher
kommt!"

Nach der hl. Messe fand vor der
Kirche eine weitere Feier statt. Der
Musikverein unter Peter Terres und der
Kirchenchor unter Joseph Willems spie
ten und sangen, Schulkinder sagten schö
ne Gedichte auf.

Auch die Dankbarkei am Abend war
wieder sehr gut besucht. Gemeinsam be
gab man sich alsdann zur Festwiese, die
ebenso wie der Kirchplatz reich mit Fah
nen und Wimpeln geschmückt worden
war. In der lauen Abendluft wurde von
allen Vereinen ein sehr unterhaltsames
Programm geboten, an dem sich auch
die Schulkinder beteiligten.

Die Festwiese war sehr geschmackvoll
und wirkungsvoll illuminiert und ge
schmückt worden. Das Programm begann
mit einem Marsch des Musikvereins,
worauf der Vorsitzende des Kirchen
vorstandes Herr Jodocy aus Meyerode
das Wort zu einer Glückwunschsprache
ergriff. Der Kirchenchor Meyerode er
freute durch das Lied „Laut erschallen
Jubelklänge". In ihren bunten Trachten
ernstete die Schuljugend Medell mit dem
von Frau Lehrer Birchen einstudierten
Kinderballet brausenden Beifall. Sehr
ansprechend war eine Gedichtfolge (Ga
tulation von Großmutter, Mutter und
Kind) der Kinder und Jugendlichen von
Meyerode und Medell. Mit Instrumental
begleitung trug der Kirchenchor Medell
alsdann das Lied vor: „Von der Heimat
muß ich wandern". Die bereits länger be
kannte Trachtengruppe Meyerode, wel
che sich an der kommenden landwirt
schaftlichen Ausstellung in Weismes mit
einem Entwertungsbild teilnimmt, hatte
mit der Lancier-Quadrille sehr viel Er

„Sehr zu freuen, wie sie gesagt hat,
schien er sich über ihren Besuch ja
nicht" dachte das Mädchen.

Trotzdem blieb die Dame fast eine
Stunde bei Dr. Falk. Als das Mädchen
die Fremde zur Tür geleitete, fiel ihm
auf, daß der Sanitätsrat nicht mit her
auskam, was er bei Privatbesuchen sonst
immer zu tun pflegte. Aber da Luise ihn
mit Dr. Berning telefonieren hörte, zer
brach sie sich den Kopf nicht weiter da
rüber.

Als Sanitätsrat Dr. Falk in der Heil
stätte erschien, mußte Dr. Berning im
stillen der Oberschwester recht geben.
So wie heute hatte der Chef noch nicht
ausgesehen. Er brach die Krankenbesuche
auch bald ab, sagte – was Berning von
ihm noch nie gehört hatte, – dass er
sich nicht wohl fühle und sich hinlegen
möchte und bat, ihn in der Sprechstun
de zu vertreten. Der Assistenzarzt er
bot sich zu einer Untersuchung, doch
Falk lehnte kurz ab, er sei nur sehr
abgespannt.

Kurze Zeit darauf empfing Berning
in der Privatwohnung des Sanitätsrats
die ersten Patienten. Durch einige Fra
gen an das Hausmädchen Luise hatte
er gehört, daß am frühen Nachmittag
schon eine Besucherin dagewesen sei
und daß sich der Sanitätsrat wohl nur
sehr wenig über ihr Kommen gefreut ha
be. Als Berning ein Fach des Schreib
tisches Falk aufzog, um nach dem Rezept
buch zu suchen, entdeckte er etwas, das
im höchsten Maße seine Aufmerksam
keit erweckte.

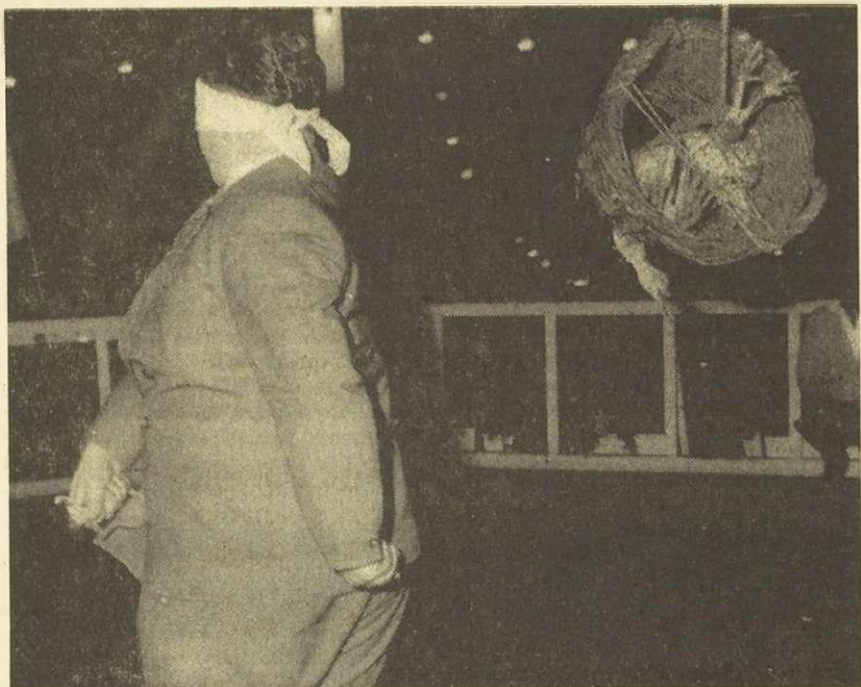
Dorothea Falk war sehr müde, als sie
gegen sechs Uhr ihrem Heim zustrebte.
Seit früh acht Uhr war sie unterwegs
in Vorlesungen und Kliniken gewesen,
sie gehabt, und Wläläneibfksppzzmm

Als nach Musikvorträgen überbrachte der Bürgermeister Giebel die Glückwünsche der Gemeinde. Er würdigte die Tätigkeit des Jubilars und stich besonders die gute Zusammenarbeit zwischen Pfarrer und Gemeinde hervor. Der Schützenverein schoß Salut, während Vertreter der Gemeinde und der Kirchenmusik wertvolle und nützliche Geschenke überreichten. Nach einem Lied der Meyerode'schen Schulkinder beglückwünschten die Meddliener den Jubilar mit einem Gedicht. Viel bewundert wurde das von den Meddler Jungmädchen aufgeführte rhythmische Ballett „Die Wellen“, welches in der magischen Beleuchtung besonders gut wirkte. Gemeinsam sangen die Kirchenchöre von Medell und Meyerode

unter der Leitung von Dinigent Willems „Das ist der Tag des Herrn“. Riesige Begeisterung löste besonders bei den Kindern und der Jugend das nun folgende Feuerwerk aus. Nunmehr sprach der Jubilar, sichtlich gerührt einige Dankesworte und umriß nochmals die Jahre seiner Tätigkeit in Meyerode.

Mit einem Vortrag des Musikvereins und dem gemeinsam gesungenen Choral „Großer Gott wir loben dich“ nahm die Feier, bei der rund 600 Personen anwesend waren, und die ein Niveau erreichte, das in der Eifel bisher kaum gesehen wurde ihr Ende. Zurück ging alsdann der Festzug zum Pfarrhaus, das ebenso wie die Kirche bengalisch beleuchtet war.

Glänzendes Volksfest in Bütgenbach



Ein gewichtiger Teilnehmer beim Truthahnlaufen.

BUETGENBACH. Eine ausgezeichnete Stimmung herrschte am Sonntagabend auf dem großen Marktplatz in Bütgenbach. Man kann den Organisatoren dieses Festes, an dem sich alle Ortsvereine einmütig beteiligten, zu diesem Erfolg, der den des Vorjahres noch weit übertraf, gratulieren. Ein solcher Erfolg kann nur eintreten, wenn Verwaltung, Vereine und Bevölkerung Hand in Hand arbeiten.

Das Volksfest begann mit einem Festzug aller Vereine, die sich zunächst zur Kirche begaben. Auch dieser schöne Brauch, zuerst dem Schöpfer zu danken und seinen Segen zu erbitten, wurde beibehalten. Hochw. Pfarrer Libert hielt auf den Stufen des Kirchenportals eine Ansprache an die Versammelten.

Auf der Festwiese angekommen begann sofort ein recht lustiges Treiben. Das Trommler- und Pfeifferkorps nahm als erster Verein auf dem Kiosk Aufstellung und zeigte sein solides Können, ebenso wie der Musikverein und der Kirchenchor, die anschließend musizierten. Mehrere hundert Sitzplätze waren schnell mit Beschlag belegt, an den Theken und Würstchenständen herrschte Hochbetrieb und auch die gemütliche Weinstube erfreute sich großen Anklanges. Eingangs des Marktplatzes wurden die Geschicklichkeitsspiele von eifrigen Spielern und Schaulustigen umlagert.

Das Hauptaugenmerk richtete sich jedoch auf den hellerleuchteten Kiosk, auf dem alsbald der Tanz zu den Klängen

einer ausgezeichneten Malmedyer Kapelle begann. Tausende von weißen und bunten Lampen warfen ein malerisches Licht auf die prächtigen alten Bäume und das Publikum, während im Hintergrund die Kirche majestätisch ihren angestrahnten Turm emporstreckte.

Am Ehrentisch bemerkten wir neben den Vertretern des Verkehrsvereins (in dessen Händen die Gesamtorganisation lag) den hochw. Herrn Pfarrer Libert, Herrn 1. Schöffen Thunus, die Gemeinderatsmitglieder von Bütgenbach und Berg, den Gemeindegemeinsekretär, den Feldhüter, sowie die Präsidenten aller Vereine. Allein aus dieser Aufzählung geht hervor, wie sehr in Bütgenbach alle Instanzen zusammenhalten.

Die Kampfhandlungen auf dem Kiosk wurden mit einem Tauziehen eröffnet, an dem sich je sechs Vertreter vom Musikverein und vom Turnverein beteiligten. Ueberraschend brachten die Musiker den Turnern die Flötentöne bei und siegten 2-1. Den muskulösen Turnern war scheinbar der Boden zu glatt. Nachdem dieses Ergebnis genügend belacht und beklatscht worden war, wurde wieder das Tanzbein geschwungen. Viele ältere Semester beteiligten sich eifrig an diesem Vergnügen, das als Verjüngungs- und Entfettungskur hervorragend wirken soll, wenn man es mit der notwendigen Ausdauer betreibt.

Ungeahnt viel Ausdauer und Zähigkeit bewies aber auch der Truthahn, der anschließend geköpft werden sollte. Der

Puter hing an einem langen Seil mit dem Kopf nach unten. Damit er nicht schon vor dem Kochen gar werde hatte man ihm ein Korbkorsett verpaßt, das dann auch viele Schläge abhalten mußte. Der Kopf baumelte unter heraus und es war klar, daß man diesen schlenkernden, da zu auch noch mit mehreren Drähten verstärkten Hals nicht so leicht vom Rumpf trennen würde. Glücklicherweise meldeten sich die Truthahn-Anwärter recht zahlreich, ja sogar Mädchen versuchten ihr Glück, konnten den Vogel aber nicht ernstlich gefährden. Immer wieder gab es Gelächter, wenn ein Hieb auf den Kopf oder ins Leere ging, oder wenn einer von der Wucht des eigenen Schläges ins Taumeln geriet.

Zwischendurch wurde wieder getanzt und dann kam die große Attraktion des Abends das Feuerwerk. Die Veranstalter hatten bescheiden gesagt, es werde ein „kleines“ Feuerwerk. Es war jedoch tatsächlich eine ganz ausgewachsene pyrotechnische Leistung, die natürlich beim Publikum die übliche Begeisterung hervorrief. Eine hinter uns sitzende Dame sagte auf französisch, dies habe man sogar nicht in Brüssel gesehen. Ob dies stimmt mag dahingestellt bleiben, immerhin legt der Ausspruch Zeugnis von der Güte des Feuerwerks ab.

Wie lange noch getanzt wurde und ob der Truthahn doch schließlich noch seinen Meister gefunden hat, entzieht sich unserer Kenntnis, da es Zeit wurde den sehr nebligen Heimweg anzutreten.

Mit dem Motorrad in den Kanalschacht gefallen

ST.VITH. Zahlreiche Neugierige umstanden am Sonntag morgen den zur Verlegung der Kanalisation in der Amelersstraße aufgeworfenen Schacht und bestaunten ein in ca 4Meter Tiefe liegendes Motorrad. In der Nacht war der Motorradfahrer Johann J. aus Medell, nachdem er die Absperrung durchbrochen hatte mitsamt seinem Fahrzeug in den Schacht gestürzt. Trotz einer stark blutenden Beinverletzung gelang es ihm, aus dem tiefen Schacht zuklettern. Wenn man bedenkt, daß der Schacht alle paar Meter abgestützt ist, dann wirkt es fast wie ein Wunder, daß sich der Fahrer keine ernstesten Verletzungen zugezogen hat.

Fotoapparat gefunden

ROBERTVILLE. Ein Tourist hat auf der Straße Eupen-Baraque Michel oder Verviers-Baraque Michel (er konnte die genaue Strecke nicht angeben) einen Fotoapparat gefunden und diesen bei der Gendarmerie in Elnenborn abgeliefert, wo der Verlierer den Apparat abholen kann.

R. F. C. hatte einen schweren Stand in Arzfeld

Dieser Titel wird wohl den Fußballanhänger der nicht mit dabei war etwas verwundern. Die jungen 11 St.Vither Spieler hatten einen schweren Stand insofern sie im zweiten Spiel Clervaux - mußten spielen! Ja so etwas gibt es St.Vith, gegen 12 (ich sage zwölf!) Mann auch noch, wäre es nicht einigen begeisterten St.Vither Anhängern aufgefallen so hätte der „Unparteiische“ ruhig zu 12 spielen lassen und dies bis zum Schluß. Mit der dortigen Art Spiele zu leiten sind wir ebenfalls nicht einverstanden. Die beiden Schiedsrichter die sich dort abrackerten waren dieser Internationalen Kombination nicht gewachsen. Es wäre fast zu einigen saftigen Reibereien gekommen, besonders nach obigen erwähneter Angelegenheit. Clervaux mußte dieses Spiel verlieren wegen seiner Unsportlichkeit, und dann gewann St.Vith diesen Wanderpokal. Als Sportleute gratulieren wir aber ganz aufrichtig den F. C. Uffingen für seinen schönen Sieg in diesem Turnier. Er wird nächstes Jahr der Organisator sein und wir wünschen ihm schon jetzt etwas mehr Glück als dem F. S. V. Arzfeld. Den vielen St.Vither Fußballanhänger die ihre Mannschaft nach Arzfeld begleiten mag ein besonderes Lob ausgesprochen werden. Man freute sich soviel bekannte Gesichter dort zu treffen.

Die Resultate:
Arzfeld - St.Vith 0-2
Clerv - St.Vith 1-0
Arzfeld - Uffingen 0-5
St.Vith - Uffingen 2-0
Uffingen - Clerv 2-1
Clerv - Arzfeld 0-0
Turniersieger: Uffingen.
St.Vith erhielt die Urkunde des org. Vereins.



Der schönste Platz ist immer an der Theke.



Auch das zarte Geschlecht schwang martialisch den Säbel.

„Wie es dem Herrn gefallen, so ist es geschehen.“



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rat schluß gefallen, heute mittag um 12.30 Uhr, unsere herzensgute, geliebte Tochter und Schwester, meine liebe Enkelin, unsere liebe Nichte und Kusine, meine innigstgeliebte Braut

Fräulein Maria Barbara Paasch

zu sich in sein himmlisches Reich zu nehmen. Sie starb nach kurzem, jedoch mit größter Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Tröstungen der hl. kath. Kirche, im Alter von nahezu 22 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten in tiefer Trauer:

Ihre Eltern: Johann Paasch u. Frau Anna geb. Krafft
Ihre Geschwister:
Hubert Paasch und Gertrud Span als Braut
Ewald Paasch
Elly Paasch
Erika Paasch
Ihre Großmutter:
Frau Wwe. Barbara Paasch geb. Noe
Ihr Bräutigam: Paul Brülls,
und die übrigen Anverwandten.

Schlierbach, Bütgenbach, Merols, Aachen, Alfersteg, Malmédien, Montanau, Born, Montzen, St.Vith, den 23. August 1959.

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt, in der Kirche zu Mackenbach, am Mittwoch, dem 28. August 1959 um 10 Uhr. Abgang vom Trauerhaus in Schlierbach um 9 Uhr.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bittet man diese als solche zu betrachten.

Avoue Toussaint, 18, Rue des
Déportés, Verviers, Tel. 141.34
sucht anständiges

Mädchen

Kost und Logis, keine Wäsche,
kein Bügeln. Hilfe durch Putz-
frau. Sehr guter Lohn.

Mädchen

gesucht welches die Küche führen kann
oder erlernen möchte. Keine schweren
Arbeiten und keine Wäsche. Guter Lohn.
Schreiben oder telefonieren in deutsch
oder französisch an Mme. Ronssse, Blum-
thone / Dolhain. Tel. Verviers 2182

Schaf und Kalb auf der Weide angefallen

MUERRINGEN. Auf der Weide wurde
der Nacht zum Sonntag in Mürringen
Schaf getötet und ein Kalb rheblich
verletzt. Es wird angenommen, daß ein
die beiden Tiere angefallen hat. Die
Gendarmerie befaßt sich mit der Aufklärung
des Falles.

Gemeinderatssitzung in Rodt

RODT. Der Gemeinderat Crombach
am Donnerstag, dem 27. August
abends um 7 Uhr eine öffentliche Sitzung
ab.

Autofahrer, Motorradfahrer die Gefahr ist groß!

Schließt euch daher an, an den
MOTO-CLUB, ST.VITH, Sitz: Hotel
Keller, Hauptstraße 40, angeschlos-
sen den Belgischen Motorsportver-
(FMB) Denkt an die im Mitgliedsbeitrag
eingebegriffene Versicherung.

Auto- und Traktorfahrer 5000
Motorradfahrer 2500

Mitglieder die als Fußgänger oder
Fahrräder einem tödlichen Verkehrsunfall
zum Opfer fallen sind für die
Familien wie Autofahrer versichert.
Bei Zahlung eines sehr geringen
Betrages können obige Summen ver-
facht oder verdreifacht werden, je
nachdem. Desweiteren können Ange-
hörige die mit dem Mitglied unter
einem Dach wohnen mitversichert werden.
Allen Beiträgen ist gleichfalls die
Garantie von 4000 Fr. eingebegriffen.
Sofortige Aufnahme in jedes erste Kri-
senhaus.

Zu voller Zufriedenheit wurde an
Witwe Herbert HOFFMANN, Elnenborn,
für den, durch Verkehrsunfall, Ver-
lorenen Gatten, die im Mitgliedsbeitrag
garantierte Versicherungssumme ausbezahlt.
Frau HOFFMANN dankt der Ver-
sicherungsgesellschaft „LA PAIX“ und
„AUTO-MOTO-CLUB, ST.VITH“ für die
schnelle und prompte Erledigung.

MALMUNDARIA

- 8. September Welkenraedt eP
- 18. September Weismes fP
- 20. September Juslenville eP
- 27. September Sourbrodt fP
- 4. Oktober Battice eP
- 11. Oktober Micheroux fP
- 18. Oktober Faymonville eP
- 25. Oktober Theux eP
- 1. November Aubel fP
- 8. November Et. Dalhem eP
- 15. November Raeren fP
- 22. November Elan Dalhem eP
- 29. November Oviat eP
- 6. Dezember Pepinster fP
- 13. Dezember Battice fP
- 20. Dezember Spa eP
- 27. Dezember Welkenraedt fP
- 3. Januar Weismes eP
- 10. Januar Juslenville fP
- 17. Januar Sourbrodt eP
- 24. Januar Micheroux eP
- 31. Januar Faymonville fP
- 14. Februar Theux fP
- 21. Februar Aubel eP
- 6. März Et. Dalhem fP
- 13. März Raeren eP
- 20. März Elan Dalhem fP
- 3. April Oviat fP
- 10. April Pepinster eP
- 8. Mai Spa fP

WEYWERTZ

- 8. September Xhoffraix fP
- 18. September spiefrei
- 20. September Bütgenbach eP
- 27. September Goe fP
- 4. Oktober spiefrei
- 11. Oktober Gemmenich eP
- 18. Oktober Emmels fP
- 25. Oktober St.Vith eP
- 1. November Sart fP
- 8. November Jalkhay eP (remis 7. F)
- 15. November Hogenrath eP
- 22. November Lontzen fP
- 29. November Elnenborn eP
- 6. Dezember Kettmaris fP

Wo unsere Fußballvereine spielen

eP neben einem Verein bedeutet, daß der am Kopf der Tabelle angekündigte Verein gegen diesen auf eigenem Platz spielt – **fP** bedeutet auf fremdem Platz. So z. B. spielt Malmundaria am ersten Meisterschaftstag gegen Welkenraedt auf eigenem Platz

2. Provinzial D

3. Provinzial F

MALMUNDARIA	OVIFAT	WEISMES	FAYMONVILLE	SOURBRODT	ST.VITH	EMMELS
8. September Welkenraedt eP	Pepinster eP	Battice fP	Raeren eP	Juslenville fP	6. September Jalhay fP	Goé eP
13. September Weismes fP	Theux fP	Malmundaria eP	Pepinster fP	Battice eP	13. September Sart eP	Lontzen fP
20. September Juslenville eP	Raeren eP	Micheroux fP	Welkenraedt eP	Et. Dalhem fP	20. September Xhoffraix eP	Kettenis fP
27. September Sourbrodt fP	Elan Dalhem fP	Spa eP	Aubel fP	Malmundaria eP	27. September Gemmenich fP	Hergenrath eP
4. Oktober Battice eP	Faymonville fP	Juslenville fP	Ovifat eP	Micheroux eP	4. Oktober Bütgenbach eP	spielfrei
11. Oktober Micheroux fP	Sourbrodt eP	Faymonville fP	Weismes eP	Ovifat fP	11. Oktober spielfrei	Bütgenbach fP
18. Oktober Faymonville eP	Et. Dalhem fP	Raeren eP	Malmundaria fP	Elan Dalhem eP	18. Oktober Elsenborn fP	Weywertz eP
25. Oktober Theux eP	Weismes fP	Ovifat eP	Juslenville fP	Aubel eP	25. Oktober Weywertz fP	Elsenborn eP
1. November Aubel fP	Battice eP	Theux fP	Spa eP	Pepinster fP	1. November Lontzen eP	Jalhay fP
8. November Et. Dalhem eP	Spa fP	Pepinster eP	Battice fP	Welkenraedt eP	8. November Goé fP	Sart eP
15. November Raeren fP	Juslenville eP	Elan Dalhem fP	Et. Dalhem eP	Theux fP	15. November Emmels eP	St.Vith fP
22. November Elan Dalhem eP	Welkenraedt fP	Aubel fP	Micheroux eP	Spa eP	22. November Kettenis eP	Gemmenich fP
29. November Ovifat eP	Malmundaria fP	Et. Dalhem eP	Sourbrodt fP	Faymonville eP	29. November Hergenrath fP	spielfrei
6. Dezember Pepinster fP	Micheroux eP	Welkenraedt fP	Elan Dalhem eP	Raeren fP	6. Dezember spielfrei	Xhoffraix fP
13. Dezember Battice fP	Faymonville eP	Juslenville eP	Ovifat fP	Micheroux fP	13. Dezember Bütgenbach fP	spielfrei
20. Dezember Spa eP	Aubel fP	Sourbrodt fP	Theux eP	Weismes eP	20. Dezember spielfrei	spielfrei
27. Dezember Welkenraedt fP	Pepinster fP	Battice eP	Raeren fP	Juslenville eP	27. Dezember Jalhay eP	Goé fP
1. Januar Weismes eP	Theux eP	Malmundaria fP	Pepinster eP	Battice fP	3. Januar Sart fP	Lontzen eP
10. Januar Juslenville fP	Raeren fP	Micheroux eP	Welkenraedt fP	Et. Dalhem eP	10. Januar Xhoffraix fP	Kettenis eP
17. Januar Sourbrodt eP	Elan Dalhem eP	Spa fP	Aubel eP	Malmundaria fP	17. Januar Gemmenich eP	Hergenrath fP
24. Januar Micheroux eP	Sourbrodt fP	Faymonville eP	Weismes fP	Ovifat eP	24. Januar spielfrei	Bütgenbach eP
31. Januar Faymonville fP	Et. Dalhem eP	Raeren fP	Malmundaria eP	Elan Dalhem fP	31. Januar Elsenborn eP	Weywertz fP
14. Februar Theux fP	Weismes eP	Ovifat fP	Juslenville eP	Aubel fP	14. Februar Weywertz eP	Elsenborn fP
21. Februar Aubel eP	Battice fP	Theux eP	Spa fP	Pepinster eP	21. Februar Lontzen fP	Jalhay eP
6. März Et. Dalhem fP	Spa eP	Pepinster fP	Battice eP	Welkenraedt fP	6. März Goé eP	Sart fP
13. März Raeren eP	Juslenville fP	Elan Dalhem eP	Et. Dalhem fP	Theux eP	13. März Emmels fP	St.Vith eP
20. März Elan Dalhem fP	Welkenraedt eP	Aubel eP	Micheroux fP	Spa fP	20. März Kettenis fP	Gemmenich eP
3. April Ovifat fP	Malmundaria eP	Et. Dalhem fP	Sourbrodt eP	Faymonville fP	3. April Hergenrath eP	spielfrei
10. April Pepinster eP	Micheroux fP	Welkenraedt eP	Elan Dalhem fP	Raeren eP	10. April spielfrei	Xhoffraix eP
17. April Spa fP	Aubel eP	Sourbrodt eP	Theux fP	Weismes fP	17. April spielfrei	spielfrei

3. Provinzial F

Provinzial-Reserve

WEYWERTZ	XHOFFRAIX	BÜTGENBACH	ELSENORN	ST.VITH	SOURBRODT	OVIFAT
8. September Xhoffraix fP	Weywertz fP	Hergenrath fP	spielfrei	8. September Faymonville eP	Ovifat eP	Sourbrodt fP
15. September spielfrei	spielfrei	Gemmenich eP	Hergenrath eP	15. September Weismes fP	Jalhay fP	Bütgenbach eP
22. September Bütgenbach eP	St.Vith fP	Weywertz fP	Sart fP	22. September Jalhay fP	spielfrei	Wallerode eP
29. September Goé fP	Sart eP	Jalhay eP	spielfrei	29. September Xhoffraix eP	spielfrei	Schröberg fP
6. Oktober spielfrei	Kettenis eP	St.Vith fP	spielfrei	6. Oktober spielfrei	Wallerode eP	spielfrei
13. Oktober Gemmenich eP	spielfrei	Emmels eP	Kettenis fP	13. Oktober spielfrei	Weismes eP	Xhoffraix fP
20. Oktober Emmels fP	Hergenrath eP	Lontzen fP	St.Vith eP	20. Oktober Elsenborn eP	spielfrei	Weywertz fP
27. Oktober St.Vith eP	Lontzen fP	spielfrei	Emmels fP	27. Oktober Weywertz eP	Faymonville fP	Elsenborn fP
3. November Sart fP	spielfrei	spielfrei	Gemmenich eP	3. November Sourbrodt fP	St.Vith eP	Weismes eP
10. November Jalhay eP (remis 7. Febr.)	Bütgenbach fP	Xhoffraix eP	Lontzen fP	10. November Bütgenbach eP	Elsenborn fP	Faymonville fP
17. November Hergenrath eP	Elsenborn eP	Goé eP	Xhoffraix fP	17. November Ovifat fP	Schröberg eP	St.Vith eP
24. November Lontzen fP	Goé eP	spielfrei	Jalhay eP	24. November Schöberg fP	Weywertz fP	Jalhay eP
31. November Elsenborn eP	Gemmenich fP	Kettenis eP	Weywertz fP	31. November Wallerode fP	Xhoffraix eP	spielfrei
8. Dezember Kettenis fP	Emmels eP	Sart fP	Goé eP	8. Dezember spielfrei	Bütgenbach eP	spielfrei

Wo unsere Fußballvereine spielen (Fortsetzung)

ef neben einem Verein bedeutet, daß der am Kopf der Tabelle angekündigte Verein gegen diesen auf eigenem Platz spielt – **fp** bedeutet auf fremdem Platz. So z. B. spielt Malmundaria am ersten Meisterschaftstag gegen Welkenraedt auf eigenem Platz

3. Provinzial F

3. Provinzial F				Provinzial-Reserve		
WEYWERTZ	XHOFFRAIX	BUETGENBACH	ELSENBOERN	ST.VITH	SOURBRODT	OVI FAT
26. Dezember spielfrei	Kettenis fP	St.Vith eP	spielfrei	13. Dezember spielfrei	Wallerode fP	spielfrei
20. Dezember spielfrei	Jalhay eP	Elsenborn fP	Bütgenbach eP	20. Dezember spielfrei	spielfrei	spielfrei
27. Dezember Xhoffraix fP	Weywertz eP	Hergenrath eP	spielfrei	27. Dezember Faymonville fP	Ovifat fP	Sourbrodt eP
3. Januar spielfrei	spielfrei	Gemmenich fP	Hergenrath fP	3. Januar Weismes eP	Jalhay eP	Bütgenbach fP
10. Januar Bütgenbach fP	St.Vith eP	Weywertz eP	Sart eP	10. Januar Jalhay eP	spielfrei	Wallerode fP
17. Januar Goe eP	Sart fP	Jalhay fP	spielfrei	17. Januar Xhoffraix fP	spielfrei	Schönberg eP
24. Januar Gemmenich fP	spielfrei	Emmels fP	Kettenis eP	24. Januar spielfrei	Weismes fP	Xhoffraix eP
31. Januar Emmels eP	Hergenrath fP	Lontzen eP	St.Vith fP	31. Januar Elsenborn fP	spielfrei	Weywertz eP
14. Februar St.Vith fP	Lontzen eP	spielfrei	Emmels eP	14. Februar Weywertz fP	Faymonville eP	Elsenborn eP
21. Februar Sart eP	spielfrei	spielfrei	Gemmenich fP	21. Februar Sourbrodt eP	St.Vith fP	Weismes fP
6. März Jalhay fP	Bütgenbach eP	Xhoffraix fP	Lontzen eP	6. März Bütgenbach fP	Elsenborn eP	Faymonville eP
13. März Hergenrath fP	Elsenborn fP	Goe fP	Xhoffraix eP	13. März Ovifat eP	Schönberg fP	St.Vith fP
20. März Lontzen eP	Goe fP	spielfrei	Jalhay fP	20. März Schönberg eP	Weywertz eP	Jalhay fP
3. April Elsenborn fP	Gemmenich eP	Kettenis fP	Weywertz eP	3. April Wallerode eP	Xhoffraix fP	spielfrei
10. April Kettenis eP	Emmels fP	Sart eP	Goe fP	10. April spielfrei	Bütgenbach fP	spielfrei
8. Mai spielfrei	Jalhay fP	Elsenborn eP	Bütgenbach fP	8. Mai spielfrei	spielfrei	spielfrei

Provinzial-Reserve

Provinzial-Reserve		
ST.VITH	SOURBRODT	OVIFAT
13. Dezember spielfrei	Wallerode fP	spielfrei
20. Dezember spielfrei	spielfrei	spielfrei
27. Dezember Faymonville fP	Ovifat fP	Sourbrodt eP
3. Januar Weismes eP	Jalhay eP	Bütgenbach fP
10. Januar Jalhay eP	spielfrei	Wallerode fP
17. Januar Xhoffraix fP	spielfrei	Schönberg eP
24. Januar spielfrei	Weismes fP	Xhoffraix eP
31. Januar Elsenborn fP	spielfrei	Weywertz eP
14. Februar Weywertz fP	Faymonville eP	Elsenborn eP
21. Februar Sourbrodt eP	St.Vith fP	Weismes fP
6. März Bütgenbach fP	Elsenborn eP	Faymonville eP
13. März Ovifat eP	Schönberg fP	St.Vith fP
20. März Schönberg eP	Weywertz eP	Jalhay fP
3. April Wallerode eP	Xhoffraix fP	spielfrei
10. April spielfrei	Bütgenbach fP	spielfrei
8. Mai spielfrei	spielfrei	spielfrei

Provinzial-Reserve

FAYMONVILLE	ELSENORN	WALLERODE	SCHOENBERG	WEISMES	BUETGENBACH	WEYWERTZ
6. September St.Vith fP	Wallerode eP	Elsenborn fP	Weismes eP	Schönberg fP	Jalhay eP	spielfrei
13. September spielfrei	spielfrei	spielfrei	spielfrei	St.Vith eP	Ovifat fP	Xhoffraix eP
20. September Xhoffraix fP	spielfrei	Ovifat fP	spielfrei	spielfrei	Weywertz eP	Bütgenbach fP
27. September Elsenborn eP	Faymonville fP	Bütgenbach eP	Ovifat eP	spielfrei	Wallerode fP	spielfrei
4. Oktober Weismes eP	Jalhay eP	Sourbrodt fP	Xhoffraix fP	Faymonville fP	spielfrei	spielfrei
11. Oktober Bütgenbach fP	Schönberg eP	spielfrei	Elsenborn fP	Sourbrodt fP	Faymonville eP	Jalhay fP
18. Oktober spielfrei	St.Vith fP	Xhoffraix eP	Jalhay eP	Bütgenbach eP	Weismes fP	Ovifat eP
25. Oktober Sourbrodt eP	Ovifat eP	Weismes fP	Bütgenbach eP	Wallerode eP	Schönberg fP	St.Vith fP
1. November Jalhay fP	Bütgenbach fP	spielfrei	Weywertz fP	Ovifat fP	Elsenborn eP	Schönberg eP
8. November Ovifat eP	Sourbrodt eP	Schönberg fP	Wallerode eP	Weywertz eP	St.Vith fP	Weismes fP
15. November spielfrei	Xhoffraix eP	Weywertz eP	Sourbrodt fP	Jalhay fP	spielfrei	Wallerode fP
22. November Wallerode fP	Weismes fP	Faymonville eP	St.Vith eP	Elsenborn eP	Xhoffraix eP	Sourbrodt eP
29. November Schönberg eP	Weywertz eP	St.Vith eP	Faymonville fP	spielfrei	spielfrei	Elsenborn fP
6. Dezember Weywertz fP	spielfrei	Jalhay fP	spielfrei	Xhoffraix fP	Sourbrodt fP	Faymonville eP
13. Dezember Weismes fP	Jalhay fP	Sourbrodt eP	Xhoffraix eP	Faymonville eP	spielfrei	spielfrei
27. Dezember St.Vith eP	Wallerode fP	Elsenborn eP	Weismes fP	Schönberg eP	Jalhay fP	spielfrei
3. Januar spielfrei	spielfrei	spielfrei	spielfrei	St.Vith fP	Ovifat eP	Xhoffraix fP
10. Januar Xhoffraix eP	spielfrei	Ovifat eP	spielfrei	spielfrei	Weywertz fP	Bütgenbach eP
17. Januar Elsenborn fP	Faymonville eP	Bütgenbach fP	Ovifat fP	spielfrei	Wallerode eP	spielfrei
24. Januar Bütgenbach eP	Schönberg eP	spielfrei	Elsenborn eP	Sourbrodt eP	Faymonville fP	Jalhay eP
31. Januar spielfrei	St.Vith eP	Xhoffraix fP	Jalhay fP	Bütgenbach fP	Weismes eP	Ovifat fP
14. Februar Sourbrodt fP	Ovifat fP	Weismes eP	Bütgenbach fP	Wallerode fP	Schönberg eP	St.Vith eP
21. Februar Jalhay eP	Bütgenbach eP	spielfrei	Weywertz eP	Ovifat eP	Elsenborn fP	Schönberg fP
6. März Ovifat fP	Sourbrodt fP	Schönberg eP	Wallerode fP	Weywertz fP	St.Vith eP	Weismes eP
13. März spielfrei	Xhoffraix fP	Weywertz fP	Sourbrodt eP	Jalhay eP	spielfrei	Wallerode eP
20. März Wallerode eP	Weismes eP	Faymonville fP	St.Vith fP	Elsenborn fP	Xhoffraix fP	Sourbrodt fP
3. April Schönberg fP	Weywertz fP	St.Vith fP	Faymonville eP	spielfrei	spielfrei	Elsenborn eP
10. April Weywertz eP	spielfrei	Jalhay eP	spielfrei	Xhoffraix eP	Sourbrodt eP	Faymonville fP

Der ganz unheimliche Bettgenosse

Anekdotische Kurzgeschichte / Von R. Werner Reece

Jonathan Swift, der Dichter von „Gullivers Reisen“, ist nicht nur aus seinen Büchern als witzig und humorvoll bekannt. Auch in seinem sonstigen Leben hatte er das Herz auf dem rechten Fleck und wußte sich zu helfen.

Swift unternahm öfters längere Reisen, auf denen er Stoff für seine dichterische Arbeit sammelte. Auf einer dieser damals sehr beschwerlichen Reisen geschah es, daß die Speichen des Rades der Postkutsche zerbrachen und der Wagen des Nachts in einer einsamen Gegend liegenblieb. Mit Mühe konnte Swift ein in der Nähe befindliches Dorf erreichen und in der einzigen Herberge Quartier erbiten.

„Es tut mir leid“, bedauerte der Wirt, „aber es ist schon alles besetzt!“

„Können Sie mir denn nicht sonst ein Lager herrichten. Vielleicht kann ich mit jemandem zusammenschlafen!“

Der Wirt lachte: „Es liegen ja sowieso schon immer zwei in einem Bett! Heute war Pferdemarkt und da ist das immer so.“

„Wo soll ich aber die Nacht verbringen?“ fragte Swift sorgenvoll.

„Halt!“ erinnerte sich der Wirt, „da ist doch noch einer allein! Ein Pferdehändler. Aber zu dem will auch keiner, denn der ist als Grobian und Raufbold bekannt und gefürchtet!“

Da war er wieder, der Schluckauf

Die Pferdekur / Humoreske von Werner Georgi

Mein Platznachbar hatte einen Schluckauf. Schon als er das Abteil betrat und fragte, ob der Platz neben mir noch frei wäre, lauschte er mit angehaltenem Atem gewissermaßen nach innen, um dem Schluckauf irgendwie zuvorzukommen. Es passierte aber doch.

„Huuu-ipp!“ Etwas linkschenschuldigte er sich.

Die Mitreisenden wären dankbar für den sich hieraus ergebenden Gesprächsstoff.

„Nehmen Sie beide Arme hoch, über den Kopf — tief atmen, dann ist es schon vorbei“, schlug der Mann am Fenster vor. „Sooo — und nun gleich noch einmal!“

Der Patient erhob sich und erfreute uns durch gymnastische Übungen. Seine Gesichtszüge entspannten sich allmählich. Ja, es hatte geholfen. Unter allgemeinem Lächeln nahm er wieder Platz.

„Gottseihuuu-ipp!“ — Da war er wieder, der Schluckauf.

Die Bauersfrau gegenüber beugte sich vor: „Zählen Sie mal langsam bis dreißig. Das hilft immer.“

Mein Nachbar schloß die Augen. Seine Lippen murmelten leise Zahlen. Der Atem staute sich, seine Stirnadern schwellen vor Anstrengung.

„Sehen Sie“, lächelte die gute Frau, „Die guten Hausrezepte!“

„— 28 — 29 — dreißihuuu-ipp!“ Da war er wieder, in dreißigfacher Verstärkung.

„Ein Schluck ist nichts anderes als Luft, die sich geklemmt hat“, versuchte jetzt ein anderer zu helfen. „Massieren Sie Ihr Zwerchfell mit sanftem Druck.“ — Und er machte es vor.

Und so kneteten sie, Jeder seinen Bauch, geüldig, ergeben.

„Huuu-ipp!“

Die junge Frau neben uns öffnete ihre Tasche und schraubte dann eine Thermosflasche auf.

„Hier haben Sie ein Stück Weißbrot, Schlucken Sie es unzerkaut hinunter. Und gleich ei-

„Lassen Sie mich mal zu ihm!“ befahl Swift dem Wirt lachend und kroch kurz darauf zu dem Händler ins Bett.

„Guten Abend, mein Herr!“ grüßte er höflich, bekam aber keine Antwort.

„Gute Geschäfte gemacht, wie?“

Nur Knurren als Antwort.

„Ja, ja, wenn ich das doch auch mal sagen könnte!“

Böses Schweigen.

„Seit dem letzten Prozeß habe ich erst vier wieder vors Beil gekriegt! Davon kann natürlich kein anständiger Mensch leben!“ seufzte Swift.

„Was haben Sie gemacht?“ grunzte der Händler verdutzt.

„Vier geköpft! Hach, nur vier! Das ist kein Geschäft!“

„Was haben Sie geköpft?“ fragte der andere und setzte sich im Bett auf.

„Arme Verbrecher!“ sagte Swift.

„Ja, wer sind Sie denn?“

„Ich? Ich bin der Scharfrichter von Lanchester und auf dem Wege nach Newcastle, um drei Mörder, zwei Räuber und zwei Diebe hinzurichten. Die Mörder werden gevierteilt, wo-

gegen die anderen nur geköpft werden!“

Mit einem Entsetzensschrei sprang Swifts Schlafgenosse auf und rannte in die Schankstube, wo er die Nacht über blieb.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.

Swift lachte und machte es sich bequem.



DEM ZAUBER DER BERGE VERFALLEN
alljährlich Tausende. Wer einmal ihre Majestät, ihre schneegekrönten Gipfel geschaut hat, den zieht es immer wieder in ihren Bann zurück. Unzählige Dichter haben die Welt der Berge besungen, die in ihrer Eigenart ebenso reizvoll ist wie das Küstengebiet an der See.

Nächtlicher Ritt um ein Leben

Erzählung von Walter Kappler-Egestorf

„Ich kenne Eure Ansicht, Jörg Birkner, aber ich teile sie nicht. Wenn Ihr also die Medizin nicht holen wollt, dann gebt das Rezept wieder her. Ich werde einen der Nachbarn —“

„Nein“, erwiderte der Bauer kurz. „Ich reite.“

Wenige Minuten später jagte Jörg auf seinem besten und flinksten Pferde über die Landstraße dahin.

Auf halbem Wege nach der Kreisstadt erstand vor Jörg plötzlich eine Vision: Es war ihm, als reite neben ihm auf gleicher Strecke noch ein anderer, Ein stärkerer und mächtigerer Geselle.

„Bist du's, Tod?“ sprach laut und knirschend Jörg Birkner voller Grimm, und er gab seinem Pferd einen derben Schlag mit der flachen Hand. „Ja, Birkhofbauer!“

„Was reitest du so eilends? Hast deine Tochter doch nie gern gesehen auf dem Hof! Ich werd' sie mir deshalb heute nehmen, die Deetje!“

Jörg lachte laut.

„Das wollen wir erst sehen! Mein Pferd ist schneller als dein elender Klepper!“

Die Hand des Bauern strich über den Hals seines Pferdes, dem die Schaumflocken bereits aus dem Maule tropften. Das Tier gab all seine Kraft her und strebte noch schneller vorwärts, nachdem Jörg ihm den Namen seines Mädels in die erregt spielenden Ohren geschrien hatte. Es war, als fühle das Tier mit einem Male, daß es in dieser Nacht um das Leben jenes helläugigen, zutraulichen Geschöpfes ging, das ihm oft mit den weichen Fingern die weißgescheckte Stirn gekraut.

Endlich klapperten die Hufe über das Pflaster der Kleinstadt. Polternde Schläge weckten den Apotheker und ließen ihn erschrocken zum Fenster stürzen. Eine derbe Faust hielt ihm ein zerknülltes Rezept entgegen, zwei brennende Augen bohrten sich wortlos in die seinen, ihn zu höchster Eile mahnend.

Bange Minuten verstrichen. Dann endlich schürfte der Apotheker heran und tratrauf die

Straße. Jörg, der noch immer zu Pferde saß, riß dem Manne das kleine Paket aus der Hand.

Und wieder ritt der Tod neben dem Birkhofbauern. Es war aber nicht mehr viel Sandkorn in der gläsernen Uhr!

Durch das Hirn des Reiters zuckte ein kühner Gedanke: Der Pfad durch das Moor war kürzer! Man sparte mehr als eine halbe Stunde an Zeit, wenn man —

Dort lockte bereits die Abzweigung!

Jörg vernahm hinter seinem Rücken das triumphierende Gelächter des Todes, der nicht mit ihm reiten mochte durch das gefährliche Moor.

Der Birkhofbauer kannte den Weg, der durch die Todeslandschaft führte.

Angstlich schnaubte das Pferd, das den trügerischen Boden unter den Hufen spürte.

Endlich schimmerte fern in der Nacht ein Licht. Der Birkbauernhof!

Jörg stürzte fast aus dem Sattel, als er den Hof erreichte. Das Paket wurde seiner bebenden Hand entrisen. Als er sich endlich aufzuraffen vermochte, um in das Haus zu treten, trat der Landarzt auf ihn zu.

„Das war Hilfe in höchster Not! Die Krise wird vorübergehen. Euer Kind bleibt am Leben, Jörg Birkner!“

Seit jener Nacht hat man die flachshaarige Deetje immer nur an der Seite ihres Vaters gesehen. Hand in Hand schritten sie über die Felder. Hand in Hand traten die beiden Menschen den Heimweg an. Wenn sie aber nebeneinander am Tische saßen, legte sich des öfteren eine kleine Hand in jene große, harte und schwielige des Bauern. Jörg und Deetje waren unzertrennlich geworden. Der Bauer wies sein Mädel an zur Arbeit auf dem Acker und im Stall, in der Scheuer und auf der Weide und bei den Büchern, so wie er einen Jungen zur Arbeit angelernt und ihm von seinem Können und Wissen gegeben hätte. Jörg Birkner liebte Deetje, sein Kind, über alles.

Das machte, daß in einer Nacht der Tod neben ihm geritten — um ein kleines, krankes Mädel...

Das Wunder des Telefons

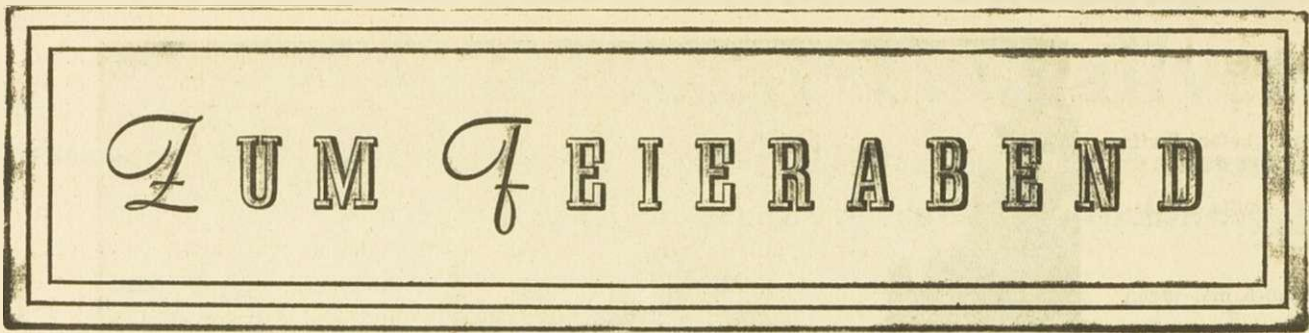
Der berühmte Elektriker Preece wollte der Queen Victoria das Wunder des Telefons vorführen, um sie von dem großen Wert dieser Erfindung zu überzeugen. Er stellte zwischen London, Portsmouth und Osborn eine Drahtverbindung her und schaffte ein Orchester herbei, das in das Mikrophon „God save the Queen“ spielen sollte. Am anderen Ende der Leitung sollte die Königin das hören.

Wegen wichtiger politischer Besprechungen hatte Victoria erst einige Stunden später als angesetzt Zeit, das Wunder zu vernahmen. Inzwischen waren aber dem guten Professor die Musiker davongelaufen, denn sie mußten zu einem Konzert. Es glaubte jeder, die

Königin habe die Fernsprechangelegenheit vergessen.

Plötzlich läutete das Telefon aber und Preece hörte zu seiner großen Bestürzung, Ihre Majestät sei am Apparat. Da war guter Rat teuer. Doch der Gelehrte wußte sich zu helfen. Er schmettete aus voller Brust selbst die Nationalhymne in das Mikrophon, und danach fragte er: „Haben Euer Majestät das verstanden? Ist das nicht ein Wunder?“

„Ja“, tönte aus London die Stimme der Queen zurück, „ich habe verstanden. Es war die Nationalhymne, aber ein noch größeres Wunder scheint mir zu sein, daß es Ihnen gelang, einen Ochsen so zu dressieren, daß er sie brüllt!“



«Ich traf Frauenmörder Landru nach seinem Tod»!

Auf seinem Landsitz in Imperia an der italienischen Riviera starb kürzlich 70-jährig der berühmteste Clown der Welt, Adrian Wettach, den man unter dem Namen „Grock“ in allen fünf Erdteilen bestens kannte. Sein Aufstieg vom kleinen Schlangenmensch, vom Akrobaten zum unvergesslichen Clown vollzog sich schon vor vielen Jahrzehnten. Er bereiste die ganze Welt, er beherrschte sieben Sprachen, er spielte jedes Musikinstrument. Man sagte Grock nach, daß er in ständiger gewesen sei, auch den größten Melancholiker aus dem Engpaß seiner Verstimmung herauszulocken und ihm ein Lächeln auf das Antlitz zu zaubern. Seit seinem 7. Lebensjahr war er dem Zirkus 'em Variete, der bunten und abenteuerlichen Welt der Schaustellung verbunden. Er wurde als Clown so berühmt, daß man ihm schließlich den Doktor h. c. verlieh, und es ist bezeichnend, daß eine philosophische Fakultät sich dazu entschloß. Der Clown Grock hatte aber nicht nur heitere, leichtschwingte Abenteuer in seinem Leben. Er durchkostete auch manche Niederlage der unheimlichen Erlebnisse berichten, in der sich seine Philosophie bewähren mußte. Wir wollen aber an dieser Stelle von einem der unheimlichen Erlebnisse berichten, die Grock in seinen Memoiren aufgezeichnet hat. Er behauptet felsenfest, im Jahre 1925 in Buenos Aires dem französischen Frauenmörder Landru begegnet zu sein, der nach der amtlichen Auskunft im Februar 1922 hingerichtet wurde.

Gastspiel in Buenos Aires

Es war zu der Zeit, als man sich um den großen Musical Clown Grock schon riß, als man ihm in Europa 12.000 Fr. für den Abend bezahlte oder 30.000 Fr., wenn er irgendwo in einem Gastspiel auftrat. Die Südamerikaner hatten ihm eine phantastische Gage geboten und ihm einen großartigen Empfang in Aussicht gestellt. Es sollte eine Reise rund durch Südamerika werden. Als Startplatz hatte man — Buenos Aires ausersehen.

So lebt man im Jahre 2000 ...

Wie lebt man im Jahre 2000? Diese Frage beantworteten auf einer großen Jugendkonferenz in Atlantic City nicht Romantiker und Hellscher, sondern Amerikas maßgebliche Vertreter von Industrie und Technik. Aber das Zukunftsbild, das sie vor 700 staunenden Oberschülern entwarfen, maute nicht weniger phantastisch an als Geschichten von Jules Verne und Hans Dominik. Oder ist es etwa heute, im Jahre 1959 nicht unvorstellbar, daß schon um die Jahrtausendwende ein atomgetriebenes Raumschiff mit 1,6 Millionen Kilometer in der Stunde das Weltall durchqueren und in 24 Stunden den Mars erreichen soll? Allerdings wird der Wochenendausflug zu anderen Planeten für die meisten Menschen der gleiche Wunschtraum sein wie heute eine Reise nach Afrika. Aber auch ihr Leben im Alltag wird sich gründlich umgestalten.

Die Hausfrau wird in vierzig Jahren nicht mehr aus vielen einzelnen Zutaten ein Gericht bereiten, sondern aus dem Kühlautomaten ein Päckchen ziehen. Um die Mahlzeit zu kochen, braucht sie nur noch auf einen Knopf zu drücken, dann geschieht in kürzester Zeit alles weitere automatisch.

Zur Personenbeförderung im Fernverkehr wird man dänsegetriebene Züge benutzen, die sich statt auf Rädern auf Gleiskufen bewegen und Geschwindigkeiten von etwa dreihundert Stundenkilometer erreichen.

Als Fahrzeug des Privatmannes wird es drei Grundtypen geben: das Auto mit Elektroantrieb, das mit einer einzigen elektrischen Aufladung den ganzen amerikanischen Kontinent durchqueren kann, den Kraftwagen mit Verbrennungsmaschine, der wie Elektroautos auf Straßen mit eingebautem Steuerungskabeln gefahren wird, und schließlich das „fliegende Auto“, das senkrecht startet und landet, automatisch gesteuert wird und, in geringer Höhe fliegend vorgeschriebene Luftkorridore einhält.

Am 30. August 1925 traf Grock mit seiner Gattin, die gleichzeitig seine Helferin, seine Schminkspezialistin und seine Reisebegleiterin war, in Buenos Aires ein. Am Kai hatten sich Tausende von Menschen eingefunden. Grock hatte nie geglaubt, daß er auch in Südamerika so berühmt sei. An der Spitze kamen der Direktor des Theaters, in welchem er auftreten sollte, der Polizeipräsident, ein großer schöner nicht mehr ganz junger Mann mit einem energischen Gesicht.

Aber als Grock gewissermaßen die Ehrengarde abnahm, d. h. an der Reihe der Menschen vorbeischiß, die sich zu seiner Begrüßung eingefunden hatten, da stutzte er plötzlich: er sah in der Menschenmenge ein Gesicht, das ihm schon einmal begegnet war: ein blasses, breites Gesicht mit einem schwarzen Kinnbart und dunklen Augen. Das Gesicht huschte in seiner Vorstellung nur vorüber. Er überlegte, ob es nicht ein alter Artist gewesen sei, dessen Name er nur vergaß. Aber er kam nicht vom Flecken mit seinem Suchen.

Drei Tage später, als Grock schon seine ersten Triumphe gefeiert hatte, besuchte ihn der Polizeipräsident in der Garderobe und lud ihn dann mit einigen Freunden zu einem großen Souper ein. Dieses Souper sollte in dem vornehmsten Restaurant von Buenos Aires stattfinden. Und nun hatte der Clown Grock eine zweite Begegnung mit diesem unheimlichen Gesicht, für das er keine Erklärung und keinen Namen fand:

„Ich hatte kaum an der großen Tafel, die in einem separaten Raum gedeckt war, Platz genommen, als ich schräg durch die Glastür an einem kleinen Tisch wieder den Mann mit dem Kinnbart erblickte, diesmal in Begleitung einer Frau. Ich wußte ganz bestimmt, daß ich dieses Gesicht kannte. Ich mußte immer wieder hinschauen. Ich dachte nach, ich setzte schon an, um den Polizeipräsidenten zu fragen. Da ging die Tür auf und ich sah durch einen Türspalt draußen einen Kellner, der auf einer Maschine Brot

Schon in zehn Jahren wird das erste Atomflugzeug mit einer einzigen „Treibstoffladung“ fast sechsmal um die Erde fliegen. 1985 werden riesige Unterwasser-Atomkraftwerke den Passagierdienst versehen und Stundengeschwindigkeiten von fünfzig bis sechzig Knoten erreichen. Unterwasser-Frachter werden schlauchähnliche Frachtbehälter hinter sich herziehen und auf einfache Weise große Mengen von Handelsgütern befördern.

Auf der Reise zum Mars werden die Passagiere trotz der schier unvorstellbaren Geschwindigkeit nach dem Start und dem Abbremsen vor der Landung kaum etwas zu spüren bekommen.

Wie weit man mit der gesteuerten Fusionsreaktion, also der unter völliger Kontrolle ablaufenden Verschmelzung leichter Atomkerne zur Gewinnung hoher Energiemengen kommen wird, weiß man noch nicht. Auch die Nutzung der Sonnenenergie und die Seewasser-Aufbereitung großen Stils zu wirtschaftlich tragbaren Kosten, läßt noch ein weiteres Forschungsfeld offen. Sichere Vorausberechnungen haben aber ergeben, daß bis 1980 ein Viertel der Stromerzeugung auf der Basis der Atomenergie erfolgen wird. Bis dahin muß allein in den USA die Kapazität der Stromproduktion von 150 Millionen Kilowatt ausgeweitet werden, um den stetig steigenden Bedarf überhaupt decken zu können.

Technik, Landwirtschaft und Medizin profitieren heute schon in hohem Maße von der Forschungsarbeit auf dem Gebiet der radioaktiven Isotope. Bis zum Jahre 2000 muß man in allen Ländern beispielsweise mit einer Änderung der in der Landwirtschaft gebräuchlichen Methoden rechnen. Das wird schon deshalb erforderlich sein, weil die rapide ansteigende Zahl der Weltbevölkerung in hundert Jahren schätzungsweise acht Milliarden betragen wird.

schnitt und während die Brotscheiben fielen, ergab sich in meinem Hirn plötzlich eine Ideenassoziation:

Dieser Mann sah aus wie der bekannte französische Frauenmörder Landru!

Ich hatte in der ganzen Weltpresse sein Bild gesehen, hundertfach. Ich erinnere mich an jeden Zug dieses Gesichtes. Ich konnte mit nicht irren.

Aber ich erinnere mich gleichzeitig daran, daß meines Wissens dieser Frauenmörder Landru am 25. Februar 1922 in Paris hingerichtet worden war. Sein Kopf fiel unter der Guillotine und deshalb fiel mir sein Name ein, als ich draußen die Brotmaschine sah.“

„Sie sehen ganz recht — Señor Grock“

Die Aeltezen besinnen sich auf diese Affäre Landru. Die ganze Welt sprach in den 20er Jahren von ihm. In Pariser Zeitungen waren Anzeigen erschienen, wonach ein „reicher Industrieller“ allein stehende nicht unvermögende Damen zwecks Heirat suchte. „Herzenstakt entscheidet vor dem Aeußeren.“

Und auf diese Inserate hatten sich eine große Anzahl von Frauen gemeldet, arme und reiche, junge und alte, neugierige und solche, die unter einer Torchlusspanik litten und unbedingt geheiratet sein wollten.

Diese Anzeige hatte ein gewisser Monsieur Landru aufgegeben, ein mittelgroßer Mann mit einem schwarzen Kinnbart und einer Glatze. Er tastete sich langsam in das Leben dieser Frauen hinein, bis er wußte, daß die Frauen keine Verwenden hatten, bis er genau die Technik kannte, wie sie ihr Vermögen angelegt hatten. Und dann ging er immer nach dem gleichen Schema vor: man wollte bald heiraten, er schlug vor, ein Haus draußen am Stadtrand von Paris zu mieten, Das Haus von Paris gehörte ihm schon. In dem Haus stand ein großer Ofen. In jenem Haus erdrosselte Landru seine Opfer und verbrannte sie in dem großen Ofen und da er ein sparsamer Mann war, kaufte er, wenn er Fahrkarten löste, immer nur zwei Billets für die Hinfahrt und nur eins für die Rückreise.

Eines Tages war er an die Fälsche gekommen. Sie konnte sich im Nachtkleid aus dem Haus retten. Sie alarmierte die Polizei. Man suchte und fand die sterblichen Überreste von elf verschiedenen Frauen. Unter dem Verdacht, wenigstens 13 Frauen, deren Namen sich aus der Korrespondenz ergeben hatten, ermordet zu haben, wurde Landru der Prozeß gemacht. Landru leugnete bis zum letzten, bis zu seiner letzten Stunde, sogar noch in dem Augenblick, in welchem er auf die Guillotine stieg...

Und dieser Mann sollte nun auf einmal im Nebenraum sitzen bei einem fröhlichen Mahl in Gesellschaft einer netten jungen Dame? Grock konnte seine Neugier nicht länger zähmen. Er zog den Polizeipräsidenten zur Seite und verlangte von ihm klare Auskunft.

„Ich könnte Ihnen ja sagen, daß es sich um einen Doppeltgänger handelt. Aber ich habe Vertrauen zu Ihnen. Sie dürfen weder heute noch morgen, sondern frühestens in 25 Jahren über das sprechen, was ich Ihnen jetzt sage:

— Sie haben ganz recht: dieser Mann ist tatsächlich Landru, den die ganze Welt als den Frauenmörder von Paris kennt. Mehr kann ich Ihnen im Augenblick nicht sagen, wir sprechen morgen darüber!“

„Aus politischer Notwendigkeit!“

Verstohlen schaute Grock immer wieder zu dem unheimlichen Menschen, der draußen im anderen Raum durch die Glastür hindrönte. Er suchte die faszinierenden Augen, von denen man berückt hatte, daß alle Frauen ihnen erlegen seien. Er prüfte, wo der grausame Zug um den Mund liege, den man eingehend beschrieb. Er sah, wie die junge Frau an der Seite dieses Landru fröhlich lachte, als hätte sie keine Ahnung, mit wem sie sprach.

Und am nächsten Tag gab der Polizeipräsident diese Erklärung:

„Es handelt sich um eine hochpolitische Angelegenheit. Sie wissen, daß Frank-

reich unmittelbar nach dem Weltkrieg am Rand einer Revolution stand. Es war größtes Interesse, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von gewissen politischen Ereignissen abzulenken, einen Blitzableiter zu finden. Und diesen glaubte man gefunden zu haben, als eines Tages der Heiratsschwindler Landru verhaftet wurde und als man in einem Haus, das er längere Zeit bewohnte, Knochenreste fand. Daraus konstruierte man, indem man die Liste von 13 Frauen heranzog, die spurlos verschwunden waren und keine Verwandten hatten, die aber keineswegs ermordet zu sein brauchten, eine riesige Mordaffäre, die Geschichte des Frauenmörders Landru, die im Auftrage der Regierung so ausgewalzt wurde, daß die Öffentlichkeit gar keine Zeit mehr hatte, sich um die politischen Ereignisse zu kümmern. Und darauf kam es an!

Man verurteilte Landru. Unterrichtet war nur sein Verteidiger, der aber von der Regierung verpflichtet worden war zu schweigen. Fünf Tage nach der Verurteilung wurde Landru heimlich aus seiner Gefängniszelle geschleust und nach Bordeaux gebracht, wo er ein Schiff nach Buenos Aires bestieg.

Da aber Landru nach dem Paragraphen verurteilt worden war und dieser Landru auch hingerichtet werden mußte, verfiel man auf einen interessanten Ausweg:

Man holte aus der Provinz einen Mann nach Paris, der wegen drei Mordtaten ordnungsgemäß zum Tode verurteilt worden war und dem man einen längeren Hinrichtungsaufschub gewährte und

gleichzeitig gewisse Sicherungen für Familie, die er hinterließ. Dafür war der Mann bereit, sich in seiner letzten Nacht von einem Theaterfriseur „Monsieur Landru“ herrichten zu lassen und anstelle von Landru auf der Guillotine zu sterben. Das geschah am 25. Februar 1922, wie Sie wissen. Damals war Landru längst hier in Buenos Aires getroffen.

Auf diplomatischem Weg war Landru unterrichtet worden. Wir gaben ihm anderen Namen. Wir sorgten dafür, daß er nicht im Register als Ausländer geführt wurde. Das ist alles, was Ihnen zu dieser Affäre Landru kann. Aber bitte schweigen Sie — mindestens 25 Jahre!“

Der Clown Grock hatte Wort gehalten. Erst als 25 Jahre später, nachdem der Polizeipräsident von Buenos Aires einem Herzschlag erlegen war, sah Grock in seinen Memoiren diese Episode nieder und benannte sie in diesem Zusammenhang seine Gattin als Zeugin.

In Frankreich hatte man diesen Schnitt der Memoiren des Clowns niemals erwähnt, niemals erörtert, gedruckt. Es scheint wirklich so, daß die Affäre Landru einen ganz anderen Verlauf hatte, als die Welt bisher dachte. Aber Grock kannte diesen Hintergrund und schwieg, solange man es ihm erbeten hatte.

Ob jetzt nach dem Tod des Clowns, an dessen Späße man sich immer auch die Affäre Landru noch mal an das Licht des Tages gewagt wird?

Maharadschas müssen Geld verdienen

NEU DELHI. Die Zeiten sind längst vorbei, da indische Maharadschas die Springbrunnen ihrer Parks mit französischem Champagner spielen konnten. Zwar leiden die Fürsten auch in der Indischen Republik keine Not; aber seit sie, nach Abzug der Engländer vom Subkontinent, ihre alten Herrscher-Rechte eingebüßt haben, müssen sie mit ihrem Reichtum haushalten wie andere Sterbliche auch.

In dem großen Einschmelz-Prozeß der Maharadscha-Staaten in die Indische Union bewahren sich zunächst nur die sieben Mächtigsten von insgesamt 592 indischen Fürsten eine Sonderstellung; sie bleiben als sogen. Radschpramukhs an der Spitze ihrer Staaten. Diese Aemter ermöglichen es bis zu einem gewissen Grade, die alte prachtvolle Haushaltung weiterzuführen. Aber auch diese letzten Fürsten, die neller indischer Fürstenherrschaft verschwanden, als 1956, das Gesetz über die staatliche Reorganisation der indischen Union der Radschpramukhs abschaffte.

Tigerjagd für Amerikaner

Von den ehemaligen Radschpramukhs blieb der dreihundert Pfund schwere Maharadscha von Mysore Gouverneur seines Staates; er wurde damit Beamter der republikanischen indischen Zentralregierung, erhält aber nur noch ein Zehntel seines bisherigen Einkommens. Der hünenhafte Maharadscha von Patiala, der früher zusammen mit seinem Vater einer der populärsten Gäste des Berliner Hotels Adlon war, wurde zum Mitglied der indischen Delegation bei den Vereinten Nationen ernannt. Der elegante Maharadscha von Jaipur, einer der besten Polospieler der Welt, widmet sich seinen Hobbies zu Hause und in Europa. Auch die übrigen Radschpramukhs haben sich ins Privatleben zurückgezogen, wo es noch viele unerschlossene Möglichkeiten des Geldverdienens für sie gibt. Sie können zum Beispiel Tigerjagden für amerikanische Touristen arrangieren, bei denen jeder Teilnehmer für zwei Wochen etwa 5000 Fr. bezahlt; die Summe wird zu 25 Prozent rückvergütet, wenn die Maharadschas aus Uebersee keinen Tiger vor die Fänge bekommen.

Der knauserige Millionär

Sprichwörtlich ist die Sparsamkeit des Nizam von Hyderabad, des ersten indischen Fürsten und wohlhabendsten Mannes der Welt, einmal einen Staat von der Größe Belgiens beherrscht und über dessen Reichtum nach eigenem Ermessen verfügt. Wer weniger als die Hälfte seines Einkommens für sich beanspruchte, in Indien bereits als sehr forschlicher Fürst. Diesen Ruhm genoß der Nizam keineswegs, deshalb schätzte sich der Wert seines Vermögens astronomischen Ziffern. Es heißt, sein Juwelenchatz ausreichen würde um den Times Square in New York mit Perlen, Diamanten, Rubinen, Smaragden zu pflastern, ganze Lasten-Ladungen von reinen Goldbarren in seinen Palastgärten vergraben zu lassen. Er ist jedoch immer so sehr gekleidet, wie ein Diener. Bei Audienzen lagen kürzlich auf dem Tisch zum Tee gereicht wurde, als zehn Nüsse und zwei englische Zigaretten. Der Nizam rauchte Eingabe-Zigaretten, die nicht einmal zehn Centimes kosten. Es ist auch bekannt, er für den Lebensunterhalt seiner als hundert Konkubinen einen Satz von weniger als 12 Franken Kopf angeseht hat und daß er persönlich Sticheproben in ihren Küchen um den Reisverbrauch zu kontrollieren.

Gestaffeltes „Taschengeld“

Bis zur Abdankung der indischen Fürsten garantierte die Regierung Studien, die nach der Höhe des jährlichen Besitzes gestaffelt sind. Der Nizam von 60 Millionen Franken erhielt von einem „Taschengeld“ von 2500 Fr. und Kosten die indische Regierung jährlich 700.000 Millionen Franken. Eine Summe, wenn man bedenkt, daß das damit die Hälfte des Staatseinkommens „gekauft“ werden konnte. Auch jüngere Prinzen wurden als Offiziere in der indischen Armee so kommandiert, der jugendliche Kronprinz von Jaipur die Leibwache des Präsidenten der Republik. Es gibt Mitglieder ehemaliger Herrscherhäuser, die ihr Glück als demokratische Politiker versuchen — und sie schneiden den Wahlen meist nicht schlecht ab.

So passig geht es oft zu ...

Zum 22. Geburtstag erhielt „Fluff“ 22 Kochwürstchen, die sie leidenschaftlich gern frisst. Fluff ist die älteste Katze Englands und gehört der Familie Woodward in Newton. Wam sie noch ein Jahr lebt, wird sie so alt wie „Setty“, der älteste Methusalem unter den Katzen, den man in England gekannt hat.

In Kairo beschlossen Mueech Amneh und Abu Sinnah, betagte Junggesellen, ihr Testament zu machen. Zwei Tage

später starben sie an Altersschwäche. Keines der Testamente konnte werden, denn Masah und Abu Sinnah schenken sich gegenseitig zu Erben eingesetzt.

Um den Saft einer Brauerei in Chicago zu bewahren, stieg ein Zwanziger mit einem Freund in einen Kessel. Die Arbeit machte Durst, da mit 14 Probenflaschen löschten. Freuden dem Saft schlummernd, stiegen sie am nächsten Morgen aufgefunden.

ST.

St. Väter Zeitung erscheint und samstags mit den Beil.

Eisenl

Standpunkt der Bu

N. Wenn diese Zeilen wird Präsident Eisenhower an Bord einer Boeing abgefliegen ist, bei angekommen sein. Da Raffinessen ausgestattete des Präsidenten f 100 m Höhe und hat Ver Washington und andere Einheiten der US haben auf der F Flugzeuges Position bei einem eventuellen anfall so schnell wie greifen zu können.

Die Bundesregierung hat den bevorstehenden Gischen Präsident Eisenhower ein erster Schritt in einer weltpolitischen umung und der Beendigung des Krieges sein werden der Staatssekretär im Amt, Dr. von Scheer eine weltpolitische bedarf es jedoch, der vielleicht jahrelang an", fügte er hinzu. Die heilen des Progre knapp 24stündigen Bowers in der Bundt wurden gleichzeitig Washington gegeben. r der Bundesregierung amerikanische Präsidents sein, daß er nicht

Imden Chrusc

Wer wird... Amerikaner

WASHINGTON. Präsident habe noch nicht an den sowjetischen Milanten Chruschtschow l auf dem Wasplatz begrüßen werden Sprecher des Weißen den Gerichten, Eisenhower unter dem Vorwand, ow sei nicht Staatschef, Regierungschef möge nicht selbst zum Emjetgastes auf dem teinen, sondern diese Vizepräsidenten Nixon.

Ein Brief fordern von Arizona Barry (eral Albert Wedemere amerikanische Iten, die in einem soj

Verschlech
Bev

ON. Das britische am Dienstag bekannt Lage der königlichen Laos von Tag zu leichtert, besonders in icken Provinzen des

Amerikanische und briche Kreise haben dies mit Besognis zur Klumen und die Laos! Besuch Eisenhower Gegenstand der Gesp von MacMillan und dischen Präsidenten se

Nachrichten aus Vient scheint es, daß eine hrisfense des Pathet Landeshauptstadt den Königssitz Luang Gange ist. Die Rebeits die Ortschaft Pa die nur mehr 55 kPrabang und 95 k n entfernt ist.

Der Aufstand hat sich 8 von insgesamt 12 gedeht. Die Provinz fast vollständig von den abgeschnitten. Dn eine Zangenbewe um die Provinz zu haben einerseits